

Erlassen



Im Zeichen der
Einheitsfront-
Aktion für die
Wahl der Liste

Kommunistisches Organ Bezirk Halle-Merseburg

Das „Erlassen“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,00 Mark; durch die Post bezogen 2,30 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Reichardtstr. 14, Tel. 210 42 (Red.); 210 47 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Bezugspreis: 15 Pf. für den von Halle und Spalte; 1 Mk. im Umkreis. Postkonten: Kreisbank des Saarlandes Halle; Commerz- und Reichsbank Halle. Postfachnummer: Leipzig 894 71 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Reichardtstr. 14

Einzelpreis 10 Pfennig

Halle, Sonnabend, den 22. Oktober 1932

12. Jahrgang, Nr. 245

Die Partei ruft zum Kampf!

Reichsparteikonferenz im Zeichen der revolutionären Aufschwungs und der wachsenden Bolschewisierung der Partei

Die vor wenigen Tagen stattgefundenen Parteikonferenz der KPD war ein Ausdruck der bolschewistischen Konsolidierung, des Aufschwungs und der revolutionären Reife der Partei. Die Konferenz, die von etwa 400 Teilnehmern, darunter 233 Delegierten — vornehmlich aus den Betrieben, von den Stempelstellen, von den Gütern und dem flachen Lande — fernher von den Mitgliedern des Zentralkomitees, den Vertretern der Parteibüros, der verschiedenen Arbeitergruppen und der wichtigsten Massenorganisationen besucht wurde, zeigte zugleich eine bisher noch auf keiner vergangenen Konferenz gesehene, unüberbrückbare Verbundenheit zwischen der Mitgliedschaft und der Führung der kommunistischen Partei mit dem gewählten Thälmann an der Spitze.

Die Parteikonferenz mit dem politischen Referat des Genossen Thälmann und der breiten Diskussion erfüllte beinahe die Funktion eines Parteitag; sie fällt in die Zwischenzeit zwischen dem Weddinger Parteitag und dem kommenden Reichsparteitag. Sie war von historischer Bedeutung!

Drei Parteikonferenzen wurden bisher in der Parteigeschichte durchgeführt: 1. Im Jahre 1925, auf der offene Brief des ERKW zur Zeit der Ruhr-Fischer-Periode diskutiert wurde; damals galt es, auf der Parteikonferenz mit den radikalsten Aufstellungen der Fischer, Maslow ufm. aufzuräumen. 2. Im Jahre 1928 — nach dem 6. Weltkongress; diese zweite Parteikonferenz schloß den Kampf gegen die Rechts- und Verfallsler ab. 3. Unsere letzte Parteikonferenz, die nach dem XII. ERKW-Plenum stattfand, hand im Zeichen des wachsenden revolutionären

Aufschwungs und der Heranführung der Massen durch Teil- und Massen kämpfe an die Positionen größter Kämpfe durch bolschewistische Massenpolitik.

Auf allen bisherigen Parteikonferenzen wurde um die Fragen unserer Einheitsfrontpolitik, unserer Gewerkschaftsarbeit, die Einschätzung der Sozialdemokratie und die praktischen Aufgaben unserer Massenfrontpolitik gerungen.

Die jüngste Parteikonferenz geht in ihrer Bedeutung in mancher Hinsicht über die vergangenen Parteikonferenzen weit hinaus und wird in der Geschichte unserer Partei als Markstein der Entwicklung der KPD zur bolschewistischen Kampfpartei nicht hinter solchen historischen Tagungen wie dem Weddinger Parteitag zurücksehen. Worin bricht sich diese besondere Bedeutung der jetzigen Parteikonferenz aus?

Erstens in der revolutionären Perspektive der Partei, die die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse als unmittelbare Aufgabe der Heranführung der Massen durch die Tageskämpfe an Massenkämpfe auf die Tagesordnung stellt.

Zweitens in der Beherrschung der Parteikonferenz durch die Streitfrage, durch die Erfahrungen der bisherigen und gegenwärtigen und die Aufgaben der bevorstehenden Kämpfe und Aktionen, in der Wiederbelebung des Kampfes der Partei auf die Betriebe und auf die innergesellschaftliche Arbeit, auf die scharfe Anwendung der Einheitsfrontpolitik von unten.

Drittens in der offensiven Fragestellung des proletarischen Internationalismus, die die Entschlossenheit der Partei widerpiegelt, zur Durchbrechung der chauvinistischen Welle, durch den gemeinsamen Kampf

des deutschen und des französischen Proletariats gegen Versailles, gegen die Vorbereitung des imperialistischen Krieges, gegen die Bourgeoisie im eigenen Lande.

Viertens in der unüberwindlichen und im starken Widerspruch zur Zerlegung in allen übrigen Parteien stehenden Einheit der Partei, in der unergründlichen Autorität der Komintern und der Parteiführung und ihrer tiefen Verbundenheit mit der gesamten Partei, in der bolschewistischen Reife der Partei, die die Vorbereitung der von der Linke der Partei abweichenden politischen Auffassungen des Genossen Leumann und einiger anderer Genossen, sowie ihre Gruppenarbeit von vornherein zum Scheitern verurteilte.

Sowohl im Referat, wie in der neunzehntägigen Aussprache, an der sich 57 Genossen beteiligten und die besonders von den Betriebsdelegierten getragen wurde, nahm die Parteikonferenz

Erwerbslosenheer wächst

(Eig. Drahtm.) Berlin, 22. Oktober.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober beträgt die Zahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern gemeldet sind, Mitte Oktober 1932 rund 5.150.000. Die amtliche Statistik bezeichnet also im Oktober ein Anwachsen der registrierten Arbeitslosen um 48.000. Gleichzeitig ist die Zahl der in der Arbeitslosenversicherung unterstehenden Arbeitslosen um 46.000 zurückgegangen; in der Arbeitslosenversicherung verringerte sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 6500.

In der amtlichen Statistik werden bekanntlich diejenigen Arbeitslosen, die keine registrierte Unterstützung mehr erhalten, nicht mehr gezählt. Die Arbeitslosigkeit ist also noch viel größer, als in der amtlichen Statistik zum Ausdruck kommt.

zu den letzten Streikfronten gegen den Lohnabbau und zu den Kämpfen der Erwerbslosen Stellung. Es sprachen die Vertreter aus der Statistik. Sie berichteten, wie die Streiks vorbereitet werden, wie die Reformisten betrügerisch manipulierten, welche unfruchtbar Lösungen den meisten Anhang finden, wie durch innergesellschaftliche Arbeit die Auslösung von Streiks befähigt wird und welche Probleme in den Massen diskutiert und u. a. bei der Nachkriegsplanung gestellt werden müssen, um die Massen dem Einfluß der Sozialdemokratie und des Faschismus zu entreißen und größere Massenkämpfe gegen die Kapitalisittatur und gegen den Faschismus durchführen zu können.

Genosse Thälmann stellte fest, daß allein in der Zeit vom 16. September bis 14. Oktober von uns 447 Streiks registriert wurden, davon wurden beendet mit vollem Erfolg 228, also über die Hälfte, mit Teilerfolgen 16, ohne Erfolg 90; unbekannt geblieben ist das Ergebnis von 173 Streiks. An diesen Streiks gelang es uns zum ersten Male in größerem Ausmaß, in ganz Deutschland Kampfsaktionen gegen die Notverordnungspolitik, gegen die Durchführung des Papen-Programms durchzuführen.

Seit langer Zeit beginnt die deutsche Arbeiterklasse wieder, sich in größerem Umfang ihrer eigenen Kraft und Macht bewußt zu werden. Die Streikfronten bedeuten den Beginn einer großen, offensiven Durchbruchschlacht gegenüber der Kapitalisittatur und gegenüber der von der SPD und dem ADGB vertretenen Aufschwung, daß in der Krise keine erfolgreichen Streiks möglich seien.

Schließlich — und das ist von großer Bedeutung für unsere Taktik — trat in den vergangenen Streikfronten und tritt auch jetzt die SPD mit groß angelegten „linken“ Betrugsmanövern in Erscheinung. Der Verkauf mancher Wirtschaftskämpfe signalisierte die große Gefahr des Zerfallens mancher Arbeiterfronten und managiert auch von Seiten der Partei auf die „linke“ Demagogie der SPD und des ADGB. Gegen jedes reformopportunistische Abgleiten, gegen jede Kapitulation vor der SPD- und ADGB-Führung sowohl in den Betrieben, als auch innerhalb der Gewerkschaften ist daher ebenso wie gegen jede fettierische Volksgruppenpolitik der entschiedene Kampf zu führen.

Alle Disziplinierungs- der Parteikonferenz trafen wichtige Beispiele über die ersten Fortschritte unserer Arbeit an der innergesellschaftlichen Front und insbesondere über die vom 12. ERKW-Plenum als Aufgabe gestellte Heranführung der Massen über Teilkämpfe und Teilfronten an große Massenkämpfe. Durch eine große Anzahl von Vorschlägen, zum Beispiel Selbsthilfsaktionen in den Betrieben zu gründen, durch neue Formen von Einheitsfrontorganen, durch Betriebsdelegierten-Konferenzen, Arbeitslosen-Beratungen und betriebliche Lohnkommissionen usw. wurden die reichen Erfahrungen der letzten Wirtschaftskämpfe ausgenutzt,

Ohne Hitler kein Papen!

Einige Fragen an die Nazi-Wähler zum Hitler-Tag in Halle

Wer hat die Notverordnungen vom 4. und 5. September sowie die vorhergehenden vom August und Juli erlassen? — Papen!
Wißt ihr, daß der „Völkische Beobachter“ am 24. Juni selbst geschrieben hat: „Hinter Papen steht das neue nationalsozialistische Deutschland“.

Wer ist — wie Goebbels sagt — auf dem Rücken der NSDAP in die Amtsstelle getreten? — Papen!
Wer ist also voll verantwortlich für die Papenschen Notverordnungen? — Hitler!

Wer hat als Führer einer „Arbeiter“-Partei anlässlich des monarchistischen Rummels in der Reichshöhe Kongress in tiefer Verehrung diesem Fürstentumschmeiß seine Glückwünsche dargebracht? — Hitler!

Wer hat am 21. Oktober eine Antwort an den Reichsanzler von Papen geschrieben, in der es heißt: „Die großen Gedanken, die wir Nationalsozialisten seit vielen Jahren prägen und predigen, sind heute von Ihnen zum Teil akzeptiert worden.“

Wer bietet sich in dem gleichen Artikel zur Mitarbeit in diesem Papen-Kabinetts folgendermaßen an: „Herr von Papen! Entzünden Sie haben keine Ahnung von der Gefahr, in der der Rest Europas und in erster Linie Deutschland sich dem Bolschewismus gegenüber befindet, aber Sie glauben wirklich, daß einer Weltanschauung ein Kabinetts gegenübergestellt werden könnte.“ — Hitler!

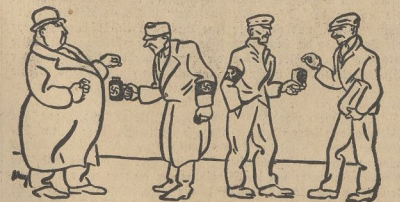
Wißt ihr, daß die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ am Montag Abend über die Hitler-Bewegung schrieb: „Der Reichsanzler von Papen würde weder an seiner Mündigkeit, noch an der Vaterstärker und Dornier-Rede erhebliches zu ändern gehabt haben, wenn in seinem Kabinetts drei oder vier Nationalsozialisten saßen.“

Wißt ihr, daß der deutschnationale Abgeordnete Lamerenz am 3. Oktober in der Sitzung des Landesvorstandes der deutschnationalen folgendes vorbrachte:

Nieder mit Hitler und Hugenberg! Nieder mit den Fürstentumschmeiß! Reißt ihren werkräftigen Anhängern die Binde von den Augen! Gewinnt sie für unseren Kampf und für die Wahl der Liste der KPD, der Liste 3! Marchiert mit den Antifaschisten!

„Der Zerfall der NSDAP ist eine große Gefahr, denn der größte Teil der Abwandernden wird zu

Heute werden in Halle



in Hunderten von Zugautos die Kapitalisten ihren Beschützer Hitler anlaufen. Sie geben gern ihr Geld für die Finanzierung der Kapitalisten- und Fürstentumschmeiß unter dem Schutzkreuz, die Arbeiter und die Werkräftigen geben ihre Groschen dem Wahlfonds der kommunistischen Partei!

den Nazis gehen, und nur ein kleinerer Teil wird zu uns flohen.“

So bekümmert ist ein deutschnationaler Führer um das Schicksal der NSDAP. Hitler und Hugenberg haben die gleichen Sorgen!



Genosse Thälmann gab in seinem politischen Referat über die Beschlüsse des 12. Plenums einen Überblick über die Weltlage und die Lage in Deutschland. Er analysierte den Stand der bürgerlichen Klassenherrschaft, den Entwicklungsprozeß der revolutionären Aufkündigungen und konkretisierte die vom 12. Plenum für die deutsche Partei gestellten Aufgaben in der kommenden Epoche der Entwicklung.

In der ersten Reihe der Kriege und Revolutionen, die in die Zeit von 1914 bis 1923 fällt, war allein die Partei der Bolschewiki unter Führung Lenins in der Lage, ihre historische Funktion zu erfüllen und ihren Kampf siegreich zu gestalten. Beim Übergang zu einer neuen Reihe der vom 12. Plenum signalisierten Kriege und Revolutionen sehen wir bereits in allen kapitalistischen Ländern, vor allem auch in Deutschland, starke kommunistische Parteien.

Der Faschismus soll den Zerfall der kapitalistischen Gesellschaft aufhalten und die weitere Entfaltung der kapitalistischen Profitrate verhindern. Deutschland ist ein Musterbeispiel für den bereits vom 11. Plenum festgestellten Entwicklungsprozeß der bürgerlichen „Demokratie“ zum Faschismus. Die Entwicklungsbedingungen des deutschen Faschismus, die sich aus dem Ende der kapitalistischen Stabilisierung ergeben, sind andere als die Entwicklungsbedingungen des Faschismus in Italien, Polen und auf dem Balkan zur Zeit des Beginns und der Entfaltung der relativen kapitalistischen Stabilisierung. So ist die faschistische Diktatur in Deutschland sowohl ein Ausdruck der starken Erschütterung der kapitalistischen Klassenherrschaft, aber auch zu gleicher Zeit ein Ausdruck des Verlusts der Konsolidierung der Klassenherrschaft der Bourgeoisie.

Die jüngsten offiziellen Akten in München und Baderborn, die Akte der faschistischen Bourgeoisie, die Erste Kammer, ein Oberhaus, zu schaffen, die Konzentration der faschistischen Diktatur in Preußen, die stärkere Heranziehung auch des Stahlheims, die weitere Erschließung der Großbourgeoisie an der NSDAP, die Zeitungs-, Demonstrations- und Versammlungsverbote, die Pläne, ein geheimes Verbot des Streiks gegen die Arbeiterordnung zu erlassen, und ganz besonders der Stellung der Bourgeoisie mit Druckereiabschlüssen und finanziellen Anschlägen gegen die KPD — die alles kennzeichnet den wachsenden faschistischen Unterdrückungsprozeß und die wachsende Anwendung unerbittlicher Diktaturmethoden gegen das Proletariat.

Deutschlands Außenpolitik, der Küstenschutz, der Versuch, im Interesse des deutschen Imperialismus eine Lockerung der Versailles Besetze zu erreichen, zeigt die zunehmende imperialistische Aggressivität der deutschen Bourgeoisie, die, gestützt auf die chauvinistische Meinung der Faschisten, den Faschismus als Sozialfaschismus, die imperialistischen Positionen zu verbessern sucht.

Ingegnicht der bedrohlich wachsenden Verschärfung der imperialistischen Gegenläufe zwischen Frankreich und Deutschland, der Aufbruchspolit und der imperialistischen Abenteuerpolitik der deutschen Bourgeoisie wird die KPD in den kommenden Wochen und Monaten immer entschlossener das Banner des proletarischen Internationalismus gegen die chauvinistischen Kriegshetze entrollen, immer entschiedener den Kampf gegen den Nationalismus aufnehmen, die gemeinsame Front der französischen und deutschen Arbeiter und des internationalen Proletariats im Kampf gegen das Versailles System als den einzigen Weg zur Freiheit aufzeigen.

Am Kampf gegen den Nationalsozialismus muß bei härtester Ausnutzung der beginnenden Zerlegung im Hitler-Koalition mit einer ideologischen Massenoffensive begonnen werden, um besonders die Massen der vom Faschismus beeinflussten werktätigen Jugend, der Arbeiter und Angestellten und ferner große Schichten des Kleinbürgertums für die revolutionäre Klassenfront zurückzugewinnen bzw. neu zu erobern. Das 12. Plenum des GOK hat mit aller Entschiedenheit betont, daß die weitere Entfaltung über der Zerfall der faschistischen Diktatur in Deutschland in der Hauptsache abhängt von der Entfaltung des Klassenkampfes des Proletariats unter Führung der kommunistischen Partei.

Bei unserer Massenarbeit gegen die Sozialdemokratie müssen wir es verstehen, den Massen die Entwicklung der SPD zum Sozialfaschismus aufzuzeigen, wobei wir aufs schärfste den Unterschied betonen, der zwischen der Führung und der Mitgliedschaft der SPD bzw. des KGO besteht. Bei jedem Schlag gegen die SPD und gegen die SPD-Führung muß es uns gelingen, die Arbeiter dieser Partei für uns zu gewinnen.

Die SPD verläßt den faschistischen Charakter der jetzigen Papen-Diktatur zu verschleiern. Ihre gesamte Politik bedeutet eine praktische Hilfsleistung für die faschistische Diktatur. Die SPD bindet die Massen an die Herrschaftsmethoden der Bourgeoisie, sie geripplert das Proletariat in seinem Kampf, sie ist ein Werkzeug des Monopolkapitalismus. Sie ist, wie Genosse Stalin häufig formuliert, „ein Zwillingenbrüder des Faschismus“, der „ganze Hände des Faschismus“. Durch ihre totalen Terrorerregungs- und Unterdrückung der faschistischen Diktatur muß bei einer richtigen Entfaltung unserer Einheitsfrontpolitik natürlich die Spannung zwischen Masse und Führung der SPD weiter wachsen.

Jede von der Generallinie der Partei und den Komintern-Beschlüssen abweichende Charakteristik der Rolle der SPD, jede Unterdrückung dieser Partei, jede falsche Einschätzung der Entwicklung des Faschismus muß natürlich, genau so, wie jede Überschätzung derselben und jede falsche Gleichstellung von Faschismus und Sozialfaschismus, zu falschen Schlussfolgerungen und zu gefährlichen Abweichungen föhre, gegen die die gesamte Partei den härtesten Kampf führen muß.

Die Parteikonferenz der KPD, lehnte ebenso wie die vorausgegangene Versammlung des Zentral-Komitees den Schlüsselritt unter die Ausnahmestellungen mit Genossen Selig Neumann und einigen anderen Genossen, die in wichtigen politischen Fragen ernste Fehler begingen und abweichende Auffassungen von denen der Gesamtpartei und der Komintern vertraten. Einmütig und entschlossen wurde der Versuch der gruppenmäßigen, die Parteiführung diskreditierenden und die Autorität des ZK untergrabenden Tätigkeit der Neumann-Gruppe verurteilt und ihre falschen politischen Auffassungen zurückgewiesen.

Die Parteikonferenz drückte zum Ausdruck, daß der Genosse Neumann und seine Gruppe durch ihre politischen Fehler, ihre prinzipienlose Doppeltaten und ihre Gruppenarbeit, zu einem Hemmnis für die Partei bei der Durchführung der vom Februarplenum des Zentral-Komitees beschlossenen Wendung zur revolutionären Massenpolitik, zur Führung der Kämpfe und Aktionen wurden und daß die Partei ihre ersten größeren Erfolge in der Durchsührung dieser Wendung mit der Antifaschistischen Aktion, mit der jetzigen Streikwelle ohne Überwindung dieser Störungsversuche nicht hätte erzielen können. Die Parteikonferenz unterstützte die ideologische Aufräumarbeit des Zentral-Komitees mit aktiver Unterdrückung der Komintern, die zur Überwindung der falschen Auffassungen und zur völligen Foklierung der Neumann-Gruppe in der Partei und ihrer vernichtenden Niederlage geführt hat.

Die Fehler des Genossen Neumann lagen vor allem auf dem Gebiet der Befämpfung der Sozialdemokratie und des Faschismus.

Nationalsozialisten, malzherhören

Überzeugt euch, wie die KPD die soziale und nationale Knechtschaft beseitigen will!

Wir zitieren aus der Deklaration des Zentral-Komitees der KPD gegen die Tribunalexzesse der deutschen Arbeiter, Beschlüssen im Februar 1932, die folgenden Sätze:

Das kapitalistische Deutschland kann den Massen nur neues Elend, vermehrte Unterdrückung bringen. Die Diktatur der Bourgeoisie bedeutet die Bereinigung der Young-Planerei des deutschen Volkes...

Wo die Sowjets regieren, sind die Schulden an ausländische Bankiers und Regierungen, die vom Judentum dem Volke auferlegt werden, für null und nichtig erklärt.

Wo die Sowjets regieren, bestimmen die werktätigen Massen in voller Freiheit ihr Schicksal. Alle Völker des ehemaligen Judentums haben in der Union Sozialistischer Sowjet-Republiken volle nationale Freiheit erlangt.

Wo die Sowjets regieren, hat die Arbeiterklasse unter Führung der kommunistischen Partei die Betriebe, Banken, Bergwerke, den Grund und Boden in ihre Hände genommen.

Wer das Doppeljoch der sozialen und nationalen Sklaverei zerschmettern will, marschiere mit der Kommunistischen Partei!

Dort gibt es keine Arbeitslosen, keine Krise. Dort heißt der Lohn und sinkt die Arbeitszeit. Dort werden neue Fabrikzentren und Städte aufgebaut.

Nier der Kapitalismus mit sozialer und nationaler Versklavung —

Dort der Sozialismus mit sozialer und nationaler Freiheit!

Zwischen den beiden Systemen gibt es, für die Millionenmassen der Arbeiter und Werktätigen in Stadt und Land die Entscheidung zu treffen. Wer das Young-Elend vermeiden will, wer möchte, daß die Not noch größer wird, wer nichtigere Löhne und längere Arbeitszeit mit dem werden es die Welt und Hölle, die KPD-Führer und die Satentzueiler verschaffen.

Hallische Bauarbeiter führen den Streik verschärft weiter

Baunternehmer vor der Kapitulation — Der rote Verband hat die Führung!

(Eig. Meld.) Halle, 22. Oktober.
Am gestrigen Freitag verhandelte die Unternehmer der streikenden Hallischen Bauarbeiter mit der Streikleitung. Der Unternehmer Besig hatte befangen das Lohnanbot zurückgenommen. Darauf hat der Arbeiterverband Besig veranlaßt, unter seinen Umständen die Leute in den Betrieb zu lassen. Bei den Verhandlungen gestern erklärten die Unternehmer, daß sie bereit seien, einen Teil ihrer Forderungen nachzugeben, und zwar sollten die Löhne ab 31. Arbeitsstunde nicht, wie bisher vorgegeben, um 50, sondern um 25 Prozent getriert werden, der bereits abgezogene Lohn soll in dieser Höhe nachgezahlt werden.

Auf dieses Angebot der Unternehmer antwortete die Streikleitung mit „Unannehmbar“. Es fand sofort eine Versammlung der Streikenden statt. Von den in aller Eile ergriffenen Kollegen stimmten 78 für Weiterstreik und 17 für Arbeitsaufnahme. Der Streik wird dadurch verschärft auf der ganzen Linie fortgesetzt. Die Unternehmer werden nunmehr erneut verurteilt, Streikbrecher in die Betriebe zu bringen. Die strikte Haltung der Streikenden hat die Firma Bode, Verleuberger Straße, die heute ebenfalls ein Lohnanbot herausbringen wollte, veranlaßt, auf jeden Lohnabbau zu verzichten.
Die Streikenden haben durch die Solidaritätsaktion, die sofort einsetzte, die beste Kampfstimmung. Am Montag, dem 24. Oktober, 17 Uhr, findet im Hallischen „Volkspart“ eine große Bauarbeiterversammlung statt. Dabei wird die Arbeiterdirektoren des Streikendern mit.

SPD-Wähler! 3 Fragen!

Wer hat die Hooverordnungen erlassen?
Papen!

Wer hat Papen eingekerkert?
Hindenburg!

Wer hat gesagt, daß man Hindenburg wählen soll?
Die SPD-Führer!

Und die wollen uns einreden, daß sie gegen Papen kämpfen?
Schluß mit der sozialdemokratischen Hindenburg-Politik!

Her zur Einheitsfrontaktion! Wählt Kommunisten Liste 3

Nach dem Leipziger SPD-Parteitag im Jahre 1931 leugnete Genosse Neumann die Gefahr der Gründung der SA, später behauptete er falsche opportunistische Aufstellungen über die Rolle der SA in der „Roten Fahne“ und brauchte somit eine Unterdrückung der „linken“ Betrugsmasche des Sozialfaschismus zum Ausdruck.

Auf der anderen Seite wandte er sich gegen die Formulierung: „Der SPD-Arbeiter die Bruderhand“, die er als Maßstab hinter den Sozialdemokraten bezeichnete; weiterhin verdruckte er die Lösung der „roten Einheitsfront“ in „Rote Arbeiterfront“ umzuwandeln, und verfolgte eine Linie des Unterdrücknisses für die Bedeutung der innergemeinschaftlichen Oppositionsarbeit. Diese lethargischen Fehler föhrt die Partei bei der Entfaltung der Einheitsfrontaktion von unten und bilden ein Hemmnis für die Eroberung breiter Schichten der gesellschaftlich organisierten Arbeiter und für die weitere Entfaltung der KPD.

Im Kampf gegen die faschistische Diktatur und gegen den Nationalsozialismus prägte Genosse Neumann bereits im Dezember 1930 die falsche Formulierung über die Einheitsfrontaktion, wonach die faschistische Diktatur bereits da sei und der Kampf nicht mehr um die Verdrängung, sondern nur noch um den Sturz der faschistischen Diktatur geht. Damit wurde nicht nur der Kampf gegen die Aufrechterhaltung der faschistischen Diktatur abgeschwächt, sondern auch der SPD die betrügerische Propaganda erleichtert, man müsse Hitler an die Macht lassen, damit er sich rascher „abwirft“. Ein besonderes Hindernis für die breite Massenarbeit zur Zerschließung der werktätigen Nazi-Anhänger von der Hitler-Partei und eine Erweiterung unseres Kampfes gegen Tendenzen des individuellen Terroris in Teilen der Arbeiterklasse bildete die vom Genossen Neumann verfolgte Lösung, „Schlagt die Faschisten, wo Ihr se trifft!“

Die Abschmung der ideologischen Offenheit innerhalb der Partei und der kommunistischen Solidarität, sowie die Tendenzen der Schönfärberei schlossen die Rette der Fehler, Abweichungen des Genossen Neumann und einiger anderer Genossen ab.
In hohemem Maße geschloffenheit hat die Parteikonferenz durch einstimmigen Beschluß nicht nur die Fehler und Abweichungen und vor allem die Gruppenarbeit und die Versuche, im Jugendverband die Autorität der Parteiführung zu untergraben, zurückgewiesen, sondern auch festgestellt, daß die Gruppe Neumann in der Mitgliedschaft und bei den Funktionen der Partei feiner-

Mit der „Internationale“ um Lohn und Brot

(Eig. Meld.) Torgau, 22. Oktober.
Wie zu erwarten war, ist eine Verbreiterung des Streikampfes der Arbeiter und Binnenarbeiter im Torgauer-Dammhölzer Gebiet eingetreten. Am gestrigen Freitag trat nun auch die 250 Mann starke Belegschaft des Wasserbaubetriebes Dierckhoff & Wittmann in den Streik. Mittags fand die erste Streikversammlung statt, 28 Kollegen wurden in die Streikleitung gewählt. Die Verklammung wurde gelöst mit dem Gelang: „Weider, zur Sonne, zur Freiheit.“ Die gesamte Belegschaft an der Spitze der Streikleitung, marschierte geschlossen nach der Poststelle, um den zellischen Lohn in Empfang zu nehmen.

Darauf überqueren die Streikenden mit der Fahre die Elbe und jagen die „Internationale“. Massenstreikposten sind eingesetzt. Eine Entschloffen für die kreuzenden Hallischen Bauarbeiter wurde angenommen und der Hallischen Bauarbeiter die brüderlichen Kampfesgrüße übermittelt. Zur Zeit streiken im Torgauer-Dammhölzer Gebiet zirka 400 Wasserbauarbeiter und Binnenarbeiter.

Ist Boden zu finden vermochte, sondern von vornherein völlig isoliert war.

Genosse Morin, der das zweite Referat über den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion hielt, stellte den Kampf der beiden Systeme, des Kapitalismus und Sozialismus, als einen weltgeschichtlichen Klassenkampf dar, die genusschaftliche Rolle der kommunistischen Partei demonstriert. Der bevorstehende 15. Jahresstag der siegreichen russischen Oktoberrevolution steht für die Arbeiterklasse Deutschlands im Zeichen des brüderlichen Bündnisses und der aktiven Verteidigung der Sowjetunion. Die unüberwindliche Verbundenheit der deutschen Partei mit der führenden Partei der kommunistischen Internationale, der Partei der Bolschewiki und ihrem Leninschen Zentralkomitee unter Führung des Genossen Stalin fand auf der Parteikonferenz immer von neuem lebendigen Ausdruck. Unter föhrlichem, minutenlangem Befehl proklamierte Genosse Thälmann die Solidarität der revolutionären Arbeiter Deutschlands mit dem Kampf der KPSU gegen die konterrevolutionäre Gruppe Murin und ihre Helfer, die aus der Partei ausgeschlossenen Einowjew, Kamenjew, Steu und Ulanow.

Die Parteikonferenz war eine Tagung der Konsolidierung und Festigung der bolschewistischen Rader, einer entschloffenen Steigerung der revolutionären Massenpolitik, der klugen Anwendung der Einheitsfrontaktion als Hauptmethode der Kampfsmobilisierung, der Heranzuführung der Massen durch die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe aller Art auf unserer Generallinie an größere Kämpfe. Geföhrt gegen alle politischen Anschläge und ideologischen Einföhrenderungen des Klassenfeindes geht die kommunistische Partei an die Kämpfe der kommenden Wochen und Monate heran. In kühner Offenheit wird die KPD schon die bevorstehenden Reichstagswahlen in den Dienst der Mobilisierung der Massen in den Betrieben, auf den Stempeln, in den Arbeitervereinen und auf den Dörfern stellen. Deutschland geht großen Klassenkämpfen entgegen. Mit vollem Recht wird der Führer der KPD auf der Parteikonferenz auf jenen Satz aus den Beschlüssen des 3. Weltkongresses der kommunistischen Internationale hin, wonach die Lebensbedingungen der Arbeitermassen immer unvereinbarer werden mit der Existenz der kapitalistischen Gesellschaft und sich „darum der Kampf auch um die beschiedenen Forderungen ausbreitet zum Kampf um den Sozialismus“.

Neue Nazi-Erklärungen für Versailles

Reventlow: „Wir verlangen keine Annulierung des Versailler Vertrages“ — Weitere Verschärfung der französisch-deutschen Gegensätze — Sübeltraffeln hüben und drüben der Grenzen — Kriegspläne des polnischen Imperialismus

Paris, 20. Oktober. Die französische Zeitung „Republique“ veröffentlicht ein Interdikt mit dem Nazijahrgarbenen Graf Reventlow, der im Namen der Hitlerpartei u. a. wörtlich erklärt:

„Wir verlangen nicht die Annulierung des Versailler Vertrages, aber eine tiefgreifende Revision... Die haben sich viel Schmutz für General von Schleicher, weil er aktiv ist und sich auch der Gefahr bewusst ist, die Deutschland bedroht.“

Dieses sensationelle Eingeständnis des Grafen Reventlow entlarvt noch einmal die deutschnationale „Demagogie der Nazis, die in Wirklichkeit den Versailler Kaufvertrag anerkennen und lediglich durch willkürliche Unterordnung unter den französischen Gedanken von Versailles einige Sicherungen im Interesse des deutschen Finanzkapitals erreichen möchten. Gleichzeitig zeigen die Empfindlichkeitsreaktionen Reventlows für den Reichswehrminister von Schleicher, wie eng die Nazis mit der Papen-Regierung verbunden sind.

Das Volk will nationale und soziale Befreiung, keinen imperialistischen Krieg

In demselben Augenblick, wo Reventlow die Unterwerfung der Nazis unter den Versailler Kaufvertrag nochmal verurteilt, schreibt die offizielle „Deutsche Allgemeine Zeitung“:

„Könnte nicht dieses eine Wort Versailles das beste Bindeglied sein, das die auseinanderstrebenden Fronten (gemeint sind die Nazis und die Imperialisten) wieder zusammenführt? Wenn nicht vor, dann nach dem 6. November!“

Dieses Zitat aus der „DAZ“ zeigt zweierlei. Erstens, daß die Deutschnationalen und die Nazis ein und dieselbe Kampfbahn sind, die jetzt nur durch Spiegelbilder das Volk betreffen wollen, um sich nach dem 6. November zu einigen. Zweitens aber zeigt es, daß die deutsche Bourgeoisie den berechtigten Forderungen der deutschen Bevölkerung gegen das Versailler Vertragssystem zu einer Stärkung der Opposition des Finanzkapitals gegen das Proletariat ausweichen will. Durch eine diplomatische Hege sollen die Werttätigen davon abgelenkt werden, daß sie nicht nur durch Versailles, sondern gleichzeitig auch durch das deutsche Finanzkapital unterdrückt sind, sie sollen abgelenkt werden von der Hungeroffensive der deutschen Bourgeoisie. Durch diese diplomatische Hege soll ferner der Boden für einen neuen imperialistischen Krieg bereitet werden.

Gewisse durch die Krise, rückt der deutsche Imperialismus an den Fesseln von Versailles. Nicht etwa, um das werttätige Volk vom Versailler Joch zu befreien, sondern um die materiellen Bedingungen wieder zu erhalten, durch einen blutigen imperialistischen Krieg einen Ausweg aus der Krise zu finden. Deshalb der Schrei nach der Aufklärung, nach einer Befreiung, die „der Entwicklung der deutschen Wirtschaft entspricht“. Deshalb der Schrei nach Kolonien, wie er jetzt täglich durch die Spalten der bürgerlichen Presse geht. So schreibt z. B. die „Deutsche Bergwerkszeitung“:

„ebenfalls sollte Deutschland, nachdem das Kabinett von Papen das Problem der Gleichberechtigung in die Debatte genommen hat, nicht mehr länger zögern, diese Gleichberechtigung nun aber auch wirklich auf allen in Betracht kommenden Gebieten zu fordern. Die deutsche Volkswirtschaft bedarf der eigenen Kolonien...“

Dieselbe deutsche Bourgeoisie, die gemeinsam mit dem internationalen Finanzkapital die werttätige deutsche Volk ausplündert, verlangt vom französischen Imperialismus eine Lockerung der Versailler Fesseln, verlangt Waffen und Kolonien, Waffensmärkte und Kolonialgebiete. Sie hat verstanden und versteht noch heute, diese Konjunktur von Frankreich um den Preis einer Unterwerfung des antizionistischen französischen Bündnisystems zu erz

zählen. Aber da der französische Imperialismus sich nicht bereit zeigt, das Versailler System, die Grundlage seiner Vormachtstellung, ansetzen zu lassen, zögert der deutsche Imperialismus auch nicht, zur Erreichung seiner imperialistischen Ziele den Weg einer abenteuerlichen Kriegspolitik einzuschlagen. Diese Tatsache wird nicht nur durch die diplomatische Hege der letzten Tage, die jener aus den Junitagen 1914 auf Haar ähnelt, sondern auch durch die Kontingenzpolitik des deutschen Kapitalismus unter Beweis gestellt. Die Unterwerfung unter Versailles und die abenteuerliche Kriegspolitik sind nur zwei Seiten ein und derselben Medaille der deutschen Bourgeoisie, die in den Fängen der Weltkrise verstrickt ist. Das 12. Plenum des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale hat auf diese Verschärfung der französisch-deutschen Gegensätze hingewiesen, und das deutsche Proletariat muß mit größter Wachsamkeit die Geschehnisse verfolgen, denn sie bergen die wachsende Gefahr eines neuen imperialistischen Völkermordens in sich.

Die Ereignisse, die sich mit Vorschneitel entwickeln, bestätigen die Richtigkeit der Einschätzung des 12. Exekutiv-Plenums, daß sich die Welt an der Schwelle eines neuen Turms bemäffnet

Heraus mit Karitas und Genossen!

Anruf der Roten Hilfe Ungarns an das internationale Proletariat

Die Rote Hilfe Ungarns veröffentlicht einen Anruf, der das gesamte Weltproletariat zu gewissen Proklamationen gegen die ungarische Geneserregierung entlassen muß. In diesem Anruf heißt es u. a.:

Am 24. Oktober kommt der Prozeß gegen József Karitas und 12 andere Genossen vor dem Budapestes Strafgericht zur Verhandlung. Der Prozeß bildet eine Fortsetzung seiner Verhandlung als dessen Ergebnis unter habsburgischen Märtyrern Emmich Salta und Alexander Hürki, die beiden Führer der kommunistischen Partei Ungarns, hingerichtet wurden. Keine Bestrafung der sozialistischen Bourgeoisie, kein Verrat und keine Bestrafung seitens der sozialistischen Führer haben es verhindert, daß große Massen der sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter sich in der ganzen Welt der Prozeßbewegung anschließen.

Die heldenhafte Massenbewegung der Budapestes Arbeiterschaft in den Prozeßtagen, das Widerbestehen der kommunistischen Partei und aller revolutionären Arbeiterorganisationen hat die Mut der ungarischen Bourgeoisie noch verstärkt. Sie

Zusammenstoße zwischen den Staaten und Klassen bestünde. In dieser ersten Stunde, da die Gefahr eines neuen imperialistischen Völkermordens drohend über den Köpfen der Werttätigen schwebt, erklären wir Kommunisten:

Die Kriegspolitik des deutschen Imperialismus hat nichts zu tun mit einer nationalen Befreiung des deutschen Volkes. Niemals, solange die Bourgeoisie in Deutschland herrscht, die die werttätigen Massen knechtet und unterdrückt, kann das deutsche werttätige Volk frei sein. Die Kriegspolitik des deutschen Imperialismus dient lediglich und ausschließlich den Interessen einer Handvoll Bankiers, Großindustrieller und Großagrarien, die für ihre Profitinteressen die Werttätigen wieder auf den Schlachtfelder opfern wollen.

Niemals werden wir zulassen, daß der Haß des werttätigen Volkes gegen das Versailler Kaufbündnis mißbraucht wird für die räuberischen Interessen des deutschen Imperialismus. Nicht nur die deutschen Kommunisten, nein, die gesamte kommunistische Internationale hat ihre unverwundliche Feindschaft gegen das Versailler System vom ersten Tage des Bestehens dieses Kaufbündnisses feierlich verkündet: Wir sind die einzigen werttätigen Kämpfer gegen jede nationale und soziale Versklavung. Nicht imperialistische Kriegspolitik führt zur Befreiung der Versailler Fesseln, sondern die Befreiung des Kapitalismus in Deutschland. Wir unterstützen allen die kommunistischen Parteien in Frankreich und in England die werttätigen Massen zum Kampf gegen den Versailler Vertrag, zum Kampf gegen den französischen Militarismus. Allein ein sozialistisches Deutschland, gestützt auf dieses enge und brüderliche Bündnis mit den werttätigen Massen Frankreichs und Englands, in engster Anlehnung an die Sowjetunion wird den Versailler Vertrag und jede nationale Versklavung des deutschen Volkes endgültig befeitigen können. Allein ein sozialistisches Deutschland wird auch den werttätigen Anschlägen der Werttätigen Desterreichs und Danksis ermöglichen.

molte nach der Hinzuechtung durch Massenverhaftungen von kommunistischen Parteimitgliedern und oppositionellen Sozialdemokraten eine Döpsere für die Genossen der „Eischigen“ Artariat lassen. Nur die Rote Hilfe war bereit, Prozeßbewegungen hat Dr. Medjics, Hill und Genossen vor der handreichlichen Verurteilung gestellt. Aber langjährige Arbeiterkämpfer sollen auf dem „ordentlichen“ Gerichtstage ihre verhängt werden. Ihr Prozeß wird im Einklang vorbereitet und findet bereits am 28. Oktober statt. In der Reihe der „Hauptprozesse“ soll zuerst der erste Prozeß Karitas verhandelt werden.

Eine mächtige Prozeßbewegung des internationalen Proletariats muß den Genossen Karitas und seine Mithandhabten den Helfern und Mithandhabten des ungarischen Faschismus entgegenstellen.

Schon jetzt wollen wir für die Freilassung des Genossen Karitas kämpfen, damit es gar nicht zu der zweiten Verhandlung vor dem Schnellgericht kommt.

Zentralkomitee der Roten Hilfe Ungarns.

A. Szapowalow:

ILLEGAL

Ein alter Bolschewik erzählt aus seinem Leben

Copyright 1932 by Morp.-Verlag, Berlin (Internationale Memoren, Band 4). Uebersetzt von Olga Halpern.

18. Fortsetzung

Ich ging in die Wohnung und fand einen gutmütigen alten Mann und eine alte Frau vor, die neugierig nachschrögen, woher ich komme und was ich von ihrem Sohn, dem Studenten, will. Entlich kam er nach Hause. Wir unterhielten uns in der Gegenwart seiner Eltern über alle möglichen uninteressanten Dinge, die mir gerade in den Kopf kamen, und ich machte ihn vorsichtig darauf aufmerksam, daß ich ihn unter vier Augen sprechen möchte.

„Kommen Sie, wollen wir ein wenig spazieren gehen“, sagte er mir vor.

Wir verließen den Hofhofhof und begaben uns zur Wolgag. Ein schmaler Pfad führte uns zum ziemlich steilen, wolkebedeckten Ufer hinauf. Als ich ihm das vereinbarte Lösungswort sagte, wart er sofort im Stille, wie ich bin, und sein Gesicht nahm einen zufriedenen Ausdruck an.

„Es ist sehr unorthodox, daß man Sie direkt zu mir geschickt hat“, sagte er. „Die Lage hier ist so, daß ich überhaupt keine Hoffnungen, schon angestrandeten Arbeiter habe, nicht einmal solche sind zu finden, auf die man sich verlassen könnte, daß sie nicht sofort alles ansetzen. Verlässliche Arbeiter gibt es weder hier noch in den Fabriken der Umgebung.“

„Wie ist es aber möglich, daß man mich in Jaroslawsk wieder fährte. Sie hätten ihre Verbindungen zu den Arbeitern? Nur aus diesem Grunde hat man mich zu Ihnen geschickt. Man gab mir den Auftrag, die Arbeiter, die Ihnen bekannt sind, kennen zu lernen und durch diese die Verbindung mit Arbeitern anderer Fabriken aufzunehmen, um die Organisation in Kineschma zu festigen und die Parteiarbeit zu erweitern.“

„So habe dem Genossen Raftow verständlich gesagt, daß ich nur einen Arbeiter in dieser Fabrik kenne“, antwortete er mir. „Vor zwei Wochen fuhr aber dieser Arbeiter nach Petersburg. Die In-

formation, die Ihnen gegeben wurde, ist ganz falsch. Ich habe augenblicklich gar keine Verbindungen. Ich bin auch sehr ungehalten darüber, daß man Sie zu mir geschickt hat: ich gab doch eine andere Adresse in Kineschma an.“

„Was soll ich also jetzt anfangen? Soll ich wieder zurück nach Jaroslawsk fahren und dort mittelien, daß dieser Ort hier ganz unbeachtet ist?“

„Nein, bleiben Sie hier, ich rate Ihnen nicht, in Kineschma selbst zu wohnen: Sie müßten dann täglich auf der Straße hin- und zurückfahren. Alle Fabriken sind hier auf diesem Ufer. Sie werden durch Ihr häufiges Hin- und Herfahren auffallen, und man wird Sie zu beobachten beginnen. Ich schlage Ihnen vor, hier im Wald in einer kleinen Holzhütte zu wohnen. Sie werden dort nur übernachteten. Sie müssen dann persönlich alle Fabriken besuchen und um Arbeit bitten. Finden Sie hier Arbeit, so kommen Sie leicht in Kontakt mit den Arbeitern und können hier eine Organisation aufgeben, Propaganda und Agitation organisieren. Das ist zwar ein schwieriger und langer Weg, es gibt aber keine andere Möglichkeit.“

Wir gingen im Gespräch vorwärts, den schmalen Pfad hinauf. Im Wald fanden wir eine aus Brettern gebaute Hütte, die noch viel kleiner war als das Zimmer, das ich in Batum bewohnte. In dieser Hütte war weder ein Tisch noch ein Stuhl noch sonst irgendeine Möbelstück. Im Sommer konnte diese Hütte wohl ein Stuhl gegen Sonne und Regen sein, aber in ihr zu wohnen, besonders in den kalten nördlichen Septembernächten, schien auch für mich einen so wenig erwähnten Menschen, sehr unmöglich. Da es nicht einmal einen Holzfußboden gab, mußte man auf einer dünnen, alten Matratze schlafen, die auf bloßer Erde lag.

„Wir werden Ihnen, damit Sie sich in der Nacht zudecken können, eine Decke von mir mitbringen“, sagte er.

Wir besprachen, daß er mein Köfchen mit meinen Sachen und Büchern, das ich aus Sibirien mitgebracht hatte, bei einem seiner Bekannten, einem Gymnasiallehrer, unterbringen werde.

„Ich muß noch meinen Paß ausfüllen“, sagte ich. „Die Genossen in Jaroslawsk geben ihn mir, leihen es aber ab, ihn auszufüllen. Es wäre nicht gut, wenn ich es selbst mit meiner Hand schreibe läte. Wollen Sie es vielleicht machen? Schreiben Sie irgendeinen Namen hinein, sagen wir: Iwan Petrowitsch Kapuzhin.“

„Wie primitiv das alles bei Ihnen ist!“ erwiderte Genosse R. und entschloß sich mir sehr unwillig, mich von Szapowalow im Kapuzhin umzutauschen.

Es begann schon zu dunkeln, Genosse R. brachte mir eine Decke, wünschte mir gute Nacht und gab mir noch einmal die, wie er meinte, notwendigen Instruktionen. Es war mir verdorben, Nicht zu machen, ich durfte nur dann in die Hütte gehen und sie verlassen, wenn ich mich vorher überzeugt hatte, daß mich niemand sehe. R. ging fort. Ich wickelte mich in die dünne Decke und dachte daran, daß ich weder folgen noch hülfen noch rufen, mit einem Wort: nichts machen durfte, was meine Anwesenheit in der Hütte verrät. Ich konnte lange nicht einschlafen, zitterte vor Kälte, vor der die dünne Decke mich nicht schützte. Die Müdigkeit überwältigte mich aber, und ich schlief endlich ein. In der Frühe, es dämmerte gerade, stand ich auf und ging, ohne mich zu waschen und ohne die Zähne zu putzen, da ich kein Wasser hatte, fort. Von diesem Tag an begann ich Arbeit in den Fabriken zu suchen. Ich verließ meine Behausung mit größter Vorsicht, ging durch den Wald, über den schmalen Pfad hinunter, dem Wolgauer Promenaden entlang, zu den Fabriken, die zehn bis zwölf Werks von einander entfernt waren. Je länger ich in meiner Hütte wohnte, um so kränker wurde ich. Ich konnte mich in der Frühe kaum dem Lager erheben, so heftig waren die Schmerzen in meinen Beinen. Beim Verlassen der Hütte war mir das Gehen sehr schwer, esri allmählich wurde der Schmerz erträglich.

Der Weg zu den Fabriken ging durch den Wald. Nachdem ich sechs oder acht Werks, manchmal sogar zehn oder zwölf, gegangen war, erblickte ich zwischen den Stämmen der Bäume, die Birken die hohen Schächte und die roten Ziegeldächer der Fabriken und die Wasserkübler der Arbeiter. Zu jener Zeit war die größte Fabrik die Fabrik „Tomna“ in zwölf Werks Entfernung von Kineschma.

Ich hatte aber kein Glück mit dem Arbeitsfinden.

Überall, wohin ich kam, schickte man mich weg. Überall, wo ich lag, mich in die Fabriken als Dreher oder Schlosser aufzunehmen, bekam ich ein und dieselbe Antwort:

„Nein, wir brauchen keine Arbeiter.“

So ging ich von einer Fabrik in die andere. In einigen Fabriken, zum Beispiel in Tomna, war ich sogar einige Male hinter einander. Ich ernährte mich von Brot und Tee. Untermwegs ging ich gewöhnlich in irgendeine Teehütte, wo ich Tee trank. Nachdem ich Tag für Tag nicht weniger als vierzig bis fünfzig Bier zurücklegte, führte ich, besser gesagt, schlief ich wie ein Tier, das vom Jäger verfolgt wird, in meine Hütte zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Erfolgreicher Hungerstreik

(Fig. Drahtm.) Berlin, 22. Oktober.

Der Hungerstreik der angelegten Zementkolonnen hat Erfolg gehabt. Der Gerichtsvollzieher machte eine Reihe schmerzlicher Verhandlungen mit den Angelegten. Als Vertreter haben die proletarischen Angelegten jetzt den Genossen Rechtsanwalt Löwenthal.

Immer neue Streiks

(Fig. Drahtm.) Berlin, 22. Oktober.

Die 500 Mann starke Belegschaft vom Zeig-Konzern hat gestern Abend mit 90 Prozent Mehrheit den Streik beschlossen. Die Nachschicht ist nicht mehr angeht. Die Angelegten beteiligen sich an dem Streik. Es ist eine 46 Mann starke Streikleitung gewählt. Am Freitag ist eine Besetzung. Die Nazis haben nicht für den Streik getreten. Die Belegschaft hat die Besetzung mit sich aber entzogen, ebenfalls mitzutreten. Der Streik geht gegen Lohnabbau und gegen Arbeitszeitverlängerung ohne Lohnausgleich. Die Firma wollte die Arbeitszeit von 48 auf 50 Stunden herabsetzen, das gleich einem Lohnabbau von 15 Prozent bedeutet. Die Belegschaft lehnt jeden Lohnabbau formlos ab.

Die Belegschaft der Papierfabrik in Sattau bei Breslau ist am 18. Oktober in Stärke von 665 Mann in den Streik getreten. Der Kampf richtet sich gegen einen durch Ausfall angekündigten Lohnabbau.

Gegen einen Lohnabbau von 20 Prozent ist die Belegschaft der Textilfirma M. & A. in G. & B. in Landskron am 17. Oktober in den Streik getreten. Die Belegschaft hatte bereits Ende September einen Lohnabbau-Angriff streikrisch abgewehrt. In E. & G. (Dünnschiff) sind die Arbeiter der Firma Wandel & Heilmann, Bauhülle Neufrieden und Weiß, Bauhülle Weingarten gegen Lohnabbau in den Streik getreten. Es ist damit zu rechnen, daß sich dem Streik weitere Bauhüllen anschließen.

Der Teilstreik in der Reichsversluis-Fabrik R. & K. in Wuppertal hat sich auf die gesamte, etwa 280 Mann starke Belegschaft ausgedehnt. Bekanntlich hatten zuerst etwa 100 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt, weil ihnen die Firma die Arbeitsaufträge kürzen wollte. Daraufhin hat sich der übrige Teil der Belegschaft mit den Streikenden solidarisiert und ebenfalls die Arbeit niedergelegt. Als Antwort darauf will der Unternehmer die gesamte Belegschaft fristlos entlassen.

Am Arbeitsdienstpflichtlager Frankenthal, einem der größten Lager von ganz Bayern, ist der größte Teil der Arbeitsdienstler am 18. Oktober in den Streik getreten. Von 165 Befehlshabern haben 133 die Arbeit niedergelegt. Der Kampf, der unter Führung der RWD steht, richtet sich gegen eine Herabsetzung der Verpflegung.

Berteidigt die Sowjetunion!

Kurz vor Redaktionsschluss erfahren wir die ungeheuerliche Absicht, durch einen Beschluß des preussischen Innenministeriums sämtliche Kundgebungen und Versammlungen zum 15. Jahrestag der Sowjetrevolution zu verbieten.

Sollte diese ungeheuerliche Maßnahme sich bewahrheiten, so legen wir den Herren heute schon, daß sie das Gegenteil von dem erreichen werden, was sie vielfach erhoffen. Die Liebe zum Land des Sozialismus wird in Millionen Herzen noch tiefer werden.

So wird „angefurbelt“...

(Fig. Meldung.) Halle, 22. Oktober.

Bei der Metallfirma Weiss u. Söhne werden in den nächsten Tagen 60 Mann entlassen, darunter 20 Angestellte. Die Belegschaft zählt 300 Mann.

„Neue Arbeiterzeitung“ verboten

Die kommunistische Tageszeitung „Neue Arbeiterzeitung“, Hannover, ist gestern auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Ausschreitung auf die Dauer von drei Tagen verboten worden.

Nazis organisierten Eisenbahn-Attentate

Neue Kommunistenhefte zusammengebrochen — Beamtenabbau treibt zu Verbrechen

Die Berliner Polizei hat, wie wir bereits meldeten, den Reichsbahninspektor North und den Bahnwärter Mevs — beide Nationalsozialisten — auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet, weil sie beschuldigt sind, die Eisenbahnattentate im Direktionsbezirk Braunschweig und Magdeburg verübt zu haben.

Bekanntlich wurden im Jahre 1934 fünfzig kleinere Eisenbahnattentate verübt, durch die die Bevölkerung in händiger Aufregung versetzt wurde. In etwa 60 Fällen wurden die Schienen gelockert oder Schüsse auf fahrende Züge abgegeben.

Die ganze bürgerliche Presse schrieb damals von „kommunistischen Terrorgriffen“. Und als später der Eisenbahnattentäter Matzschka das Hirtfelder Attentat verübte, da war das für die bürgerliche Presse ein neuer Beweis für die „kommunistischen Terrorgriffe“. Jetzt stellt sich heraus, daß die Nazis Bahnpolizei selbst die Attentate organisierten.

Demnach wird behauptet, was die kommunistische Presse anlässlich des Eisenbahnattentats in Bitterfeld schrieb, und was sich die Bahnarbeiter schon seit Jahren erzählten. Die Bahnpolizei verübte die Attentate, um der Dornpfeil-Direktion ihre Unentbehrlichkeit zu beweisen. Die Dornpfeil-Direktion wollte beim Beamtenabbau auch die Bahnpolizei verlieren. Um dem drohenden Abbau zu entgehen, griffen die Beamten zum Verbrechen.

Auch hier zeigt sich wieder, daß das kapitalistische Wirtschaftssystem die Menschen zu Verbrechen treibt. Gleichzeitig zeigt sich hier, daß für die feindselige Bahnpolizei Menschenleben gar nicht gelten, denn es ist ja nur ein Zufall, daß bei den 60 Attentatsverbrechen keine Menschenleben zu beklagen sind. Mit der Verhaftung der beiden Beamten ist eine neue Eigenhege gegen die Kommunisten käuflich zusammengebrochen. Die feindseligen Säulen des Systems selbst sind die Verbrecher!

Auch Lohngeblöde verpöbert!

(Fig. Drahtm.) Berlin, 21. Oktober.

Die nationalsozialistischen Bahnhofsbeamten North und Mevs, die im Reichsverkehrsdirektionsbezirk Magdeburg etwa 60 Eisenbahnattentate organisiert haben, um ihre Unentbehrlichkeit zu beweisen und um Material für die Kommunistenhefte zu schaffen, haben jetzt eingestanden, daß sie auch 10 000 Mark Lohngeblöde unterschlagen haben. Die Attentate dieser Verbrecher wurden von der Reaktion dazu ausgenutzt, um immer härtere politische Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiterklasse zu finden.

An alle Werktätigen!

Reiht euch ein in die Reihen der Rote-Hilfe-Armee! Schließt euch unserer internationalen Solidaritätsbewegung an!

Heraus zur Verteidigung und zur Hilfe der Gefangenen des Kapitalismus!

Am 10. November tritt in Rossen der Weltkongress der Rote Hilfe zusammen. Der Kongress wird die Beschlüsse der Rote Hilfe während der 10 Jahre ihres Bestehens aufzeigen. Der Kongress wird euch alle auffordern, der Rote Hilfe beizutreten, ihre Reihen zu erweitern und zu festigen. Die Stimme der Rote Hilfe muß von allen Werktätigen gehört werden, ihr Auf einmütigen Widerstand erheben. Seht euch um! In den kapitalistischen Ländern müßt der unerhört grauame feindselige Widerstand, überall werden Polizei und Justiz eingeleitet!

Genosse Hermann Kemmele

spricht am Montag, dem 24. Oktober, in 3 eich in „Schöngarten“.

Massen heraus!

Schreit auf! Aus allen kapitalistischen Gefängnissen erheben sich die Rufe. Kampf gegen die Unterdrücker, die in euren gefangenen Massenbrüder die grauamen Mißhandlungen verüben. Stört alle euren Angehörigen und Verwandten, Arbeiter und Arbeiterinnen, ihr Verwandten aus Stadt und Land seid von demselben Los bedroht!

Die Sache der Rote Hilfe ist eure ureigene Sache! Sie ist der unentbehrliche Teil in eurem Kampf für Arbeit und Brot, gegen den imperialistischen Krieg und gegen einen Überfall auf unser einziges Vaterland, die Sowjetunion! Treuet in Massen in die Reihen der Rote Hilfe ein! Wagt das Zeichen der Rote Hilfe, die rote Fahne, die nach Hirtfelder Hirtfelder, nach einem ihm gebührenden Platz in jeder Arbeiter- und Bauernfamilie einnehmen!

Es lebe die Internationale Rote Hilfe! Es lebe die internationale Solidarität der Werktätigen im Kampf gegen weissen Terror, Faschismus und Kriegsegoismus! Das Exekutivkomitee der Internationalen Rote Hilfe.

20 Jahre Zuchthaus

weil ein Nazi-Bandit Ohrfeigen bekam

Duisburg, 21. Oktober.

Das Duisburger Sondergericht verurteilte heute die Genossen Schlaabach und Lufajew zu je 10 Jahren Zuchthaus, weil sie bei einem Zusammenstoß am 15 August einen Nazi verprügelt hätten.

Gehtern sind die Führer der Berliner „Kasslag“ des Deposits Sophie-Charlotte-Str. 6, etwa 600 an der Zahl, in den Streik getreten.

Politische Richtigstellung

In der Nummer 240 des „Kasslagkampfs“, am Montag, dem 17. Oktober, wurde eine Sonderbeilage veröffentlicht unter dem Titel „Internationale Kritik an der Partei-Verarbeitung“. In dem Abdruck: „Wie muß die Verarbeitung organisiert werden?“ ist in dem Absatz 8 ein politischer Fehler enthalten. Es heißt dort: „In die Reihe der Bewegung, steht auf der Seite der Bewegung und kämpfe der Arbeiter, so hat die Jelle gute Verbindung mit den Massen, kann sie gut wachsen.“ Der gefälschte Teil des Satzes ist falsch. Es muß heißen: „... steht aktiv und führend an der Spitze der Bewegung und kämpfe der Arbeiter ...“ Die Redaktion!

TheaterkonzerteVorträge

Saal der Stadt, Sonntag, den 23. Oktober 1932, 16 Uhr. Sonntagskonzert des großen Bau-Orchesters unter Leitung von Benno Plötz (siehe heutige Ausgabe).

Theaterkonzerte des Stadttheaters. Heute, Sonntag, 20 Uhr: „Der kleine Soldat“, Sonntag 19 Uhr: „Der kleine Soldat“ (Sonntagskonzert). Samstag, den 22. Oktober: „Die Fledermaus“, Sonntag 19 Uhr: „Die Fledermaus“, Sonntag 19 Uhr: „Die Fledermaus“ (Sonntagskonzert). Sonntag, den 23. Oktober: „Die Fledermaus“, Sonntag 19 Uhr: „Die Fledermaus“ (Sonntagskonzert). Sonntag, den 23. Oktober: „Die Fledermaus“, Sonntag 19 Uhr: „Die Fledermaus“ (Sonntagskonzert).

Wie wird euch Winter?

Sonntag: Auffrischende Winde, frisch stark blies und zum Teil neblig, sonst ziemlich heiter und tagsüber sehr mild. In der Nacht zum Montag vorübergehend Weiterentwicklung mit dem ginstigen Abkühlung wahrscheinlich.

Pegelstand der Saale		Pegelstand der Elbe	
Trotha	180 Buchs 010	Torgau	+ 4 Buchs 024
Bernburg	91 Buchs 011	Wittenberg	118 Fall 001
Galbe, oberh.	149 Buchs 001	Rospäun	46 Fall 008
Galbe, unterh.	40 Fall 000		

Zoologischer Garten Sonntag, den 23. Oktober 4 Uhr Nachmittags-Konzert des großen Zoo-Orchesters Leitung Benno Plötz	Wahlhalle Sonntag 3 Vorstellungen Nachm. 2 Uhr Rothköpchen und das Schwäne Kinder-Ballett 0.50-1.25 für jung und alt 4 und 8 Uhr Bravo Peggy Nachm. 0.50-2.00 Erwerbslose und Jugendl. 0.30-1.00	BT Lichtspiele • Große Gosenstraße 12 spielt noch bis Montag straßen der Weltstadt Kriminal-Großentfilm	Aufruf! Hausfrauen besucht die Werbetage! Billiger Einkauf zu Ihrem Nutzen! Adolf Mieth Weißentfels, Judenstraße 17
Bäckerei u. Kolonialwaren Wilm. Braunsdorf Gröbern	Duffig - Isfig das machen die feinlichsten Bestreuer und die höchsten In- dustrie. Foderbetten gute reichliche Pillung Oberbett 12.-20. 24.-30. Unterbett 11.- 16.-20.-28. 4 Kleider 2.50-4.75 6.-8.50-10.-	Werkzeuge III in jeder Preislage III für jeden Beruf kauft man nur im Fachgeschäft Leonhardt & Schlesinger Halle a. S. Zweigstellen: Ammendorf u. Lenna	Öfen und Herde in großer Auswahl Gaskocher, Gruden, Bade- öfen und -Wannen, Wascht- kessel / Rührschränke F. LINDENHANN Halle (Saale) Königstraße 8
Kolonialwaren Futterartikel Gustav Zorn Gröbern	Stadt-Theater Dunst, Sonnabend, 20 bis 22.45 Uhr Der Hittler Soldat Som. Oper von Richard Wagner Sonntag 15 bis 16.30 Uhr Der Sart und Zimmermann Som. Oper von W. Weingarten 1914, 6. u. 8. 22.45 Uhr Kleiner Operette von G. Mündler	Trinkt Milch von der Molkerei Trotha	Tabak-Ecke Morseburger Str. 20 Zigarren - Zigaretten - Tabake
Ubruch Schlichter Str. 64 Polystyrol neop. ganz für 20 Stück 100 Stück 30 000 Stück 100 Stück festst. Stücken Schweizer, Eier, Bein, Pastinaken, Sardinen, Obst, Beilagen, eine Treppe, Tischler, Schleppwagen u. m. in großer u. einzeln. Lindner & Hübner Königsstraße 30 Tel. 322 67	Thalia-Theater Sonntag 20 bis 21.45 Uhr Der Mann m. d. großen Schloß Schiller von Leo Venz	Der erste Blid Der Hausfrau fällt auf den Inseratenteil, sie sucht vorteilhafte Einkaufsquellen!	Beerdtigungs-Anstalt Willy Lutze Halle a. S., Krugenbergstr. 7 (Gegenüber d. Kliniken) Tel. 25920
Simmex mit 20 u. Schrein, Preis bis 12.-, ein- zelne bis 1.50 an „Hilfskomitee“	Schmerz laßt nach! wirksam garantiert bei Kopfschmerzen, Hals- und Hörnhaut, Warzen, Narben, fesseln, fesseln, fesseln. Saale Drogerie Landskron, Gröbern	Hut-Maus GUTERMUTH Hüte, Mützen, Herrenartikel ALTER MARKT 4	Heute, am 22. Okt., nachmittags Eröffnung der Spezial-Gaststätte Bodensteiner Bierquelle Am Riebeckplatz Leipzig Str. 53 ½ Liter 35 Pf. ¼ Liter 18 Pf. Diverse kalte u. warne Speisen. Spez: Eftu. Würstchen, Stück 20 Pf. Es laden ergebenst ein: J. Roike, R. Baartz



Hakenkreuz ist Papenkreuz

Hier sprechen die Papen-Nazis

„Kann man sich etwas Gemeineres denken, als andere die Arbeit tun zu lassen und sich dann selbst ins gemachte Bett zu legen?“
(Goebbels im „Angriff“ vom 6. September 1932.)

„Ohne die Vorarbeit Adolf Hitlers säße Herr von Papen heute nicht im Sessel des Reichskanzlers.“
(Sächsische Nazizeitung „Freiheitskampf“ am 29. August 1932.)

„Die feinen Herren reiben sich die Hände und sehen zu, wie wir ihnen den Dreck wegfehen.“
(Goebbels in einer Breslauer Rede am 3. Oktober 1932.)

Zerissenes Nazi Programm und was daraus folgt

Der amerikanische Journalist Knickerbocker hatte Anfang Oktober eine lange Unterredung mit dem Naziführer Gregor Straßer. Dabei gab Straßer einen Punkt des „unveränderlichen“ Hitler-Programms nach dem anderen preis. Knickerbocker sagt dazu wörtlich:

„Seit aber verlegene Herr Straßer einen großen Teil davon (von dem Programm nämlich, S. Red.), er sich von jedem einzelnen seiner grundlegenden Punkte, erklärte, er habe die Absicht, das Programm zurückzuziehen und anzuschreiben und sagte, er sei eben genötigt gewesen, den Rücktritt von Kollegen anzunehmen, die darauf bestanden hätten, dafür für ihn und an Ideen festzuhalten, die er jetzt als überaltert betrachtet.“

Diese Erklärungen sind bis heute mit keinem Wort von der Nazi-Prese demontiert worden, sie sind also wahr. Das Hitler-Programm, das bisher mit ein paar sozialistischen Phrasen ausgeschmückt war, um die Massen einzufangen, besteht nicht mehr.

Es ist darum nur logisch, wenn der Leiter der Reichswirtschaftsabteilung der NSDAP, Walther Funk, in einem Referat im Herrenklub Papens erklärte:

„Es ist für die Wirtschaft und den einzelnen Arbeiter besser, wenn mehr Arbeiter zu herabgesetzten Löhnen beschäftigt werden.“

Herr von Papen hat sich die Rede des Nazimannes gut gemerkt. Die Notverordnung vom 5. September verwirklicht dies Naziprinzip vollkommen. Wer für Herabsetzung der Löhne im Programm eintritt, muß in der Praxis zum Streikbrecher werden. Darum organisiert die Naziführer — trotz aller gegenteiligen Redensarten — den Streikbruch in allen Fällen, wo die Arbeiter gegen den notverordneten Lohnabbau streiken.

Als vor einigen Tagen bei der Firma Radio-Lange in Plauen einige Nazis Streikbrecherdienste machten, verlangten andere Naziarbeiter den Ausschluß dieser Streikbrecher aus der Partei. (Die Arbeiter glauben noch an die Ehrlichkeit der Erklärungen Hitlers.) Aber der Fabrikant und Nazi-Gauleiter von Sachsen, Mühlmann, sagte zu diesen Naziarbeitern:

„Ihr seid wohl verriekt geworden?“

Wichtig! Wer glaubt, daß die Nazi-Partei Streikbrecher anspricht, der muß schon verriekt sein. Mit dem Streikbruch helfen die Nazis der Papen-Schleicher-Regierung, die Notverordnungen durchzuführen. Der Streikbruch ist der beste Beweis dafür, daß die Nazis Papen-Nazis sind!

Nazi-Trustkönig Thyssen und seine Bankjuden

Die Nazis möchten am liebsten die Juden mit Haut und Haar fressen. Im Hitlerprogramm heißt es ausdrücklich: „Kein Jude kann Volks-genosse sein.“ Aber das bezieht sich nur auf die jüdischen Proleten. Juden mit Geld sind bei den Nazis hoch angesehen.

Das zeigt die Aufsichtsratsliste der „Vereinigten Stahlwerke“, dessen Vorsitzender der Nazi-Trustkönig Fritz Thyssen ist. Thyssen sitzt mit folgenden Bankjuden zusammen im Aufsichtsrat:

- Kurt Martin Sirschland, Bankier in Essen;
 - Henry Nathan, Direktor der Dresdner Bank, Berlin;
 - Motiz Schulze, Direktor der Commerz- und Privatbank, Berlin;
 - Georg Solmsen, Direktor der Disconto-Gesellschaft, Berlin.
 - Otto Feibels, Direktor der Handelsgef., Berlin.
- Das ist die „Judenreinheit“ der Nazis in der Praxis. Millionenreiche Juden arbeiten eng mit Nazi-Kapitalisten zusammen. Es gibt keine Feindschaft zwischen Nazi-Thyssen und seinen Bankjuden. Sie gehören beide zusammen als Säulen des kapitalistischen Ausbeutungssystems.

Werktätige Nazianhänger, SA- und SS-Proleten! Macht Schluß mit der Partei der Papen-Nazis! Macht Schluß mit der Partei der Notverordnungen und Tribut-Sklaverei! Macht Schluß mit den Beschützern der christlichen und jüdischen Geldschranke! Reicht euch ein in die Front des Massenkampfes gegen faschistische Unterdrückung, in die Front des roten Massenselbstschutzes gegen braunen Arbeitermord! Alle Kräfte für die einzige Freiheitspartei des werktätigen Volkes! Alles für den Sieg der Liste

3

Sind die Nazis „Sozialisten“?

In ihrer Presse und Agitation machen die Nazis ein großes Geschrei, daß sie die einzig wahren „Sozialisten“ seien. Das ist ein ganz offenkundiger Schwindel. Hier sind die Beweise:

Straßer schützt die Geldsäcke

„Wir erkennen das Privatigentum an. Wir erkennen unsere Schulden an und unsere Verpflichtung, sie zu zahlen. Wir sind gegen die Verstaatlichung der Industrie. Wir sind gegen die Verstaatlichung des Handels. Wir sind gegen die Planwirtschaft im Sowjetsinne. Wenn wir zur Macht kommen, wird es keine gewaltsamen Änderungen geben.“
(Gregor Straßer zum amerikanischen Journalisten Knickerbocker Anfang Oktober 1932.)

Hier habt ihr schwarz auf weiß, daß die Nazis keine Sozialisten, sondern Retter der Schlotbarone und Krautjunker sind! Aber die Hoffnung der Kapitalistenkralen, daß in Deutschland niemals die Sowjetfahne wehen wird, ist eitel Trug. Die deutsche Arbeiterklasse wird unter Führung der Kommunistischen Partei diesen Traum gründlich zerstören und eine Arbeiter- und Bauernrepublik errichten.

Nazis als Retter der Ausbeuter

„Ginge der Kampf in Deutschland nur um die Frage Sowjetstern oder Reaktion, so wäre der letzte Reaktionsführer schon längst durch die Kommandos einer deutschen Tschecha an die Wand gestellt und niedergeknallt worden. Lediglich die Tatsache, daß neben Kommunismus und Reaktion heute noch eine andere Front existiert, die jeden Klassenkampf ablehnende deutsche Volksfront Adolf Hitlers, ist der Grund dafür, daß in Deutschland niemals die Sowjetfahne gehißt werden wird.“
(Essener Naziblatt „Nationalzeitung“ am 14. Oktober 1932.)

Keine Notverordnung ohne Hitler

Einen „Streikweg“ nannte in der letzten Wahlkampagne der Naziminister Röder die Notverordnungs-politik. Wie wild schreit die Nazi-Prese jetzt vor den Reichstagswahlen gegen die Papen-Schleicher-Notverordnungen. Aber alles ist Lug und Trug. Ohne die Nazis gäbe es keine Notverordnungen, weder die von Brüning, noch die von Papen und Schleicher. Wir beweisen euch das an Hand der Worte und Taten der Nazis selbst.

Brüning-Notverordnungen bleiben

Die Nazis bezeichnen die Notverordnungen-Brüning als Verbrechen und Hochverrat am Volke. Aber in Wirklichkeit dachten sie gar nicht daran, diese Notverordnungen zu befeitigen. Am 12. März 1932 erklärte nämlich Adolf Hitler dem amerikanischen Journalisten Knickerbocker wörtlich:

„Ich werde keineswegs sofort alle Notverordnungen der Regierung Brüning zugänglich machen. Und ich werde ebenso wenig sofort erteilen, daß nun der Verfallter Vertrag zerrissen werde.“

Außerdem haben die Naziminister in Thüringen und Braunschweig treu und brav die Brüning-Notverordnungen gegen das Volk durchgeführt.

Papen-Notverordnungen begrüßt

Als die Papen-Regierung gebildet wurde, da wurde diese Tatfrage von den Nazis begeistert begrüßt. In der ersten Ausgabe, ganz offen unterköhlt. Zu den ersten Papen-Notverordnungen, durch die den Erwerbslosen und Rentnern die Unterstützung gekürzt und die Salzsteuer eingeführt wurde, schrieb Goebbels im „Angriff“ vom 25. Juli:

„Innenpolitisch sind eine Reihe von begründungswerten Maßnahmen getroffen worden, die jedoch nur ein gelindes Säuseln des Sturmes sind, der da kommen soll.“

Und der Sturmführer Schulz erklärte bei der Stanbarte IV in Berlin:

„Die Notverordnungen Papens sind ein Teil zur Befreiung Deutschlands.“

Da braucht man schon nicht mehr lange zu beweisen, daß ohne die Nazis die Notverordnungen Papens gar nicht hätten durchgeführt werden können.

Nazis — die Väter der Papen-Notverordnungen

Aber wie steht es mit den neuen Notverordnungen Papens vom 5. September und 3. Oktober, durch die der Lohnabbau verordnet, das Tarifrecht praktisch beseitigt, die Aufhebung aller sozialen Einrichtungen angeordnet wird? Jetzt wird ja Papen angeblich nicht mehr „toleriert“. Aber es ist wie mit den anderen Notverordnungen: ohne die Nazi-Regierungen in Oldenburg, Thüringen, Mecklenburg und Anhalt könnte die Papen-Schleicher-Regierung ihre Notverordnungen nicht durchführen. Die Nazi-Regierungen haben sogar die Erhebung der Bürgersteuer befohlen, obwohl sie dazu in der Notverordnung gar nicht verpflichtet wurden!

Ja, die Nazis rühmen sich sogar als Väter der Papen-Schleicher-Notverordnung über die Einfuhrkontingente. Durch diese Notverordnung werden nicht nur alle Lebensmittelpreise gewaltig in die Höhe getrieben, außerdem wird die Arbeitslosigkeit um Hunderttausende steigen, weil die deutsche Fertigwarenausfuhr fast ganz gebrochelt wird. Als diese Notverordnung bekanntgegeben wurde, schrieb der „Wirtschaftliche Beobachter“ unter der Überschrift: „Die wenigen brauchbaren Maßnahmen dem Programm der NSDAP entnommen“ am 28. September wörtlich:

„Die agrarpolitischen Teilmaßnahmen sind nur dadurch überhaupt ermöglicht, daß die NSDAP durch ihre Forderung für die Landwirtschaft Siren von Braun den Rücken stärkte.“

Die Nazis rühmen sich also, Väter der neuesten Papen-Notverordnung zu sein. Es bleibt also dabei: ohne die Papen-Nazis gäbe es keine Notverordnungen!



Sonnabend, 22. Oktober 1932.

Ermittlung in Böllberg geplakt

(Arbeiterkorrespondenz)

Am Freitag vormittag sollte bei dem Baunierneher Walter in der Hallischen Straße 88 in Böllberg eine Ermittelung durchgeführt werden. Schon am frühen Morgen sammelten sich Hunderte von ArbeiterInnen vor dem Hause Hallische Straße 88 an. Der Massendruck der ArbeiterInnen war so stark, daß Polizei einsetzt wurde, die mit äußerster Schärfe gegen die protestierenden ArbeiterInnen vorging. So zog u. a. der Polizeihauptmann Meißner zu auch die Polizei. Zwei Arbeiter aus Halle wollten sich gegen den zur Ermittlung vorgekehrten ArbeiterInnen misshandeln lassen. Die Empörung darüber war so stark, daß die Polizei die beiden unter starkem Schuß nach der Waage bringen mußte.

Durch die Solidarität der ArbeiterInnen ließ sich die Gemeindeverordneten gewannen, die Ermittlung vorzeitig zu unterbinden und den Arbeiter wieder in die Wohnung einzulassen.

SPD-Bonzen unter sich

(Arbeiterkorrespondenz)

In der Nacht vom 18. Oktober zum 19. Oktober waren im Gewerkschaftshaus zu einem Ertand drei Gewerkschaftsbonzonen und ein Schneidermeister von Halle zusammengekommen, der Stat deuteute vor 9 Uhr abends bis 6 Uhr früh. Daran beteiligt waren die aus den beiden Gewerkschaften aus hiesigen Gründen ausgeschlossene Geschäftsführer des Gewerkschaftshauses Klespzig, der Vorsitzende des Bauergewerkschafts Theodor Brauns, einer vom Landarbeiterverband und der Schneidermeister Müller aus der Altvorstraße. Die Nacht hatte einen traurigen Abschluß gefunden, so daß man den Schneidermeister Müller nach dem Schlafsaal-Krankenhaus bringen mußte wegen einer Verletzung die er am Kopfe erhalten hatte, die ihn aber nicht retten sollte. Der Geschäftsführer Klespzig wollte den Gewerkschaftsbonzonen Theodor Brauns eins ausweisen, hätte aber nicht getroffen. Wie ist das nun gekommen: Der Geschäftsführer Klespzig hatte verordnet und auch die Verwahrung des Saalplatzes für sich, weshalb der Zusammenstoß zwischen sozialdemokratischen Führern. Bei den Auseinandersetzungen, die in eine Schlägerei ausarteten, nahm der Klespzig eine Hölche und wollte den Theodor Brauns damit an den Kopf werfen, er traf aber ungeschickter Weise den Schneidermeister Müller an den Kopf. Wie schon angeführt, wurde er nach dem Krankenhaus gebracht. Auf die Frage, wie es gekommen sei, sagte er: „Ich bin gefallen!“

Diese Angelegenheit sollte nicht an die Öffentlichkeit kommen, deshalb der Ausdruck „Ich bin gefallen!“ Gewerkschaftsbeamten und sozialdemokratischen Arbeiter! Zieht eure Lehren daraus! So wird mit eurem Gelde umgegangen. Schließt euch der roten Einheitsfront an!

Wählt alle Kommunisten, Liste 3!

7 Jahre Zuchthaus für den Totschlag

Am Donnerstag verurteilte das Hallische Schwurgericht den 24jährigen Schlosser Paul Müller aus Wehmar im Kreise Merseburg wegen vollendeten und versuchten Totschlages, wegen gefährlicher Körperverletzung und Mordversuchs gegen das Schusswaffen-Gesetz um sieben Jahren ein Monat Zuchthaus.

M. ist der Sohn des Gutwirts in Wehmar. Wegen seiner Liebe zu einer ehemaligen Hausangestellten der Eltern wurde er von diesen leicht behandelt. Er glaubte, daß einige Freundinnen seiner Schwester ihn bei seinen Eltern wegen seiner Zusammenkünfte mit dem Mädchen verabscheuten und bei einem Besuch dieser Freundinnen am 17. Februar d. J. entließ sich sein Unmut, was eine heftige Familienjenseit zur Folge hatte. An deren Verlauf stürzte der junge Mann davon und holte aus Kammer und Werkstätte seine zwei Revolver und schoß in dem Schlafzimmer Hindlängs umher. Dabei traf er die Mutter von hinten ins Herz, so daß sie in wenigen Minuten verstarb.

Das Gericht verneinte die Anwendung des § 215, der bei Abschlachten des Mordes straflos stellt. Er lag nicht das Schicksal nicht das Bewußtsein hatte, seine Mutter vor sich zu haben. Die Körperverletzung hat er an seinem Vater begangen; er schloß ihn mit der Schusswaffe auf den Kopf, als er ihn aufhalten wollte.

Der vierte Selbstmord in einer Woche

So sieht die „Ankurbelung“ aus!

Das Polizeipräsidentium meldet: „Am 20. Oktober gegen 13.30 Uhr wurde ein 62jähriger Mann in seinem Schlafszimmer erhängt aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Grund zur Tat ist wahrscheinlich längere Krankheit.“

„Längere Krankheit“? Der Hunger (der kapitalistischen Gesellschaftsordnung) ist die würgende Krankheit, die verzweifelte Proletarier zu solchen Handlungen treibt.

Formiert die roten Bataillone für die Liste 3

Massenappell des Kampfverbandes gegen den Faschismus! — Massenappell der gesamten Hallischen Arbeiterschaft am Sonnabend, dem 22. Okt., und Sonntag, dem 23. Okt., in Halle

Plan der Veranstaltung!

Führertagung der Kampfbundfunktionäre!

Am Sonnabend, dem 22. Oktober, um 14 Uhr, in Halle, „Gesellschaftshaus“, Leipziger Straße.

Massenkundgebung des Kampfverbandes!

Am Sonnabend, dem 22. Oktober, 20 Uhr, in Halle „Thalia“-Saal. Reichhaltiges Programm unter Mitwirkung der Roten Agitatoren. Referent: Erich Behnke (Halle).

Gegen den Krieg, Hunger und Faschismus!

Nazi-Zeugenausfagen genügen!

Ein aufreizendes Urteil gegen parteilosen Arbeiter — Das SPD-„Volksblatt“ gibt seiner Freunde über die Nazi-Zeugen Ausdruck

Am Freitag, dem 15. Juli, wollten SA-Verband in Halle das Gewerkschaftshaus stürzen. In derselben Nacht unternahm die Sturmeinheit auf den „Kassenaupf“. Die Arbeiter mehlten die Ueberfälle einseitig ab. Dabei kam es auch zu Zusammenstößen in der Zwingerstraße. Aus dem Hause Zwingerstraße 3 fielen Schüsse, und zwar aus der Wohnung eines Nationalsozialisten. Nach dem damaligen Polizeibericht wurden in der Zwingerstraße 13 Personen — NSDAP- und SPD-Mitglieder verhaftet.

Im letzten Mittwoch fand vor der Dritten Strafkammer in Halle eine Verhandlung statt. Angeklagt waren dieser Zusammen-

ob Nagel ein Koppel schlagfertig in der Hand gehalten habe, verweigerte Nagel die Aussage. Danach hat er also bestimmt das Koppel in der Hand gehabt.

Während der Verhandlung war der Nationalsozialist im Gerichtssaal, aus dessen Wohnung in der fraglichen Nacht geschossen worden sein soll.

Ein Schöffe fragte, wie es sich mit dem Schuß verhalte, der aus einem Hause der Zwingerstraße gefallen sei. Hier griff der Beschuldigte ein und gab dem Schöffen die Antwort, dieser Schuß käme gar nicht in Frage.

Der SA-Nagel will mit 10–20 anderen Nazis „von einer Versammlung gekommen“ und dann mit nur 4–5 Nazis in die Zwingerstraße eingebogen sein. Ihm seien 20 Kommunisten und dann nochmals etwa 80 Kommunisten begegnet. Als die 4–5 Nazis zwischen den beiden Trupps gelaufen seien, wären die ersten 20 Kommunisten umgelehrt und auf die Nazis losgegangen. Auf den Ruf „SA hierher!“ seien die Kommunisten ausgeritten, bis auf R., der Nagel geschlagen habe. (1) Auf Grund dieser Aussage erlief der Staatsanwalt auf gefährliche Körperverletzung und sich den Landfriedensbruch beileute, weil seiner Ansicht nach „nicht festgestellt werden konnte“, ob R. sich „unter den Kommunisten befand“, die „auf die Nazis losgehen“ wollten.

Trotzdem erkannte das Gericht auf Landfriedensbruch und fällte das unerhörte Urteil.

Kein einziger Nationalsozialist wurde wegen dieser Zusammenstöße angeklagt. Ein vollkommen unbeteiligter, parteiloser Arbeiter wird ins Gefängnis geschickt. Auf ein halbes Jahr. Die Nazis aber waren es, die die Ueberfälle auf das Gewerkschaftshaus und auf den „Kassenaupf“ vorbereiteten.

Und nun das Unerhörte: Das sozialdemokratische „Volksblatt“ verurteilt den verurteilten Arbeiter. Kein Wort über dieses Blatt zu den Beschäftigten, obwohl es damals heftigst den Mund aufriß. Darüber, daß der Handlungsmann Nagel als einziger verurteilt wurde, schreibt das sozialdemokratische „Volksblatt“: „Nagel“ heißt. Das SPD-„Volksblatt“ verurteilt sogar mit seiner Stellungnahme die SA-Zeugen.

SPD-Arbeiter, was lag ihr hierzu? Versteht dieses Klassenverräterische Blatt aus euren Wohnungen?

Wieder ist ein Arbeiter durch Nazi-zeugen ins Gefängnis gebracht worden. Bezüglich der Folgen solcher Verurteilungen. Der Hoffe Kurt Müllers, der jetzt aus der Gefangenschaft in Bielefeld, wo er mit dem Genossen Scheringer zusammen eingesperrt war, zurückschrieb, sagte:

„Genossen, die rote Hilfe ist das, was den 8000 verurteilten Proletarier, die in den Gefangnissen sitzen, das Ausgetriebe ist.“

Behaltet das, Arbeiter. Stärkt die rote Hilfe!

Habt Ihr Familienfahrungen?

SOFORT BESTELLEN! MÖGLICHSAM SAMMELAUFRÄGE AUF FENSTERHAMME 80X120 MIT ABZEICHEN DER ANTIFASCHISTISCHEN AKTION ODER STUETERN M. HAMMER UND SICHEL BEDRUCKT, AUF BEIDEN SEITEN SICHTBAR. (10) QUALITÄT (10) 2. QUALITÄT LIEFERUNG PER NACHNAHME-SOFORT BESTELLEN BERLIN SOIM-KÖPENICKERSTR. 105

SPORTHAUS FICHTE G-M-B-H

Als er ein parteiloser Arbeiter wegen „Landfriedensbruch“ und schwerer Körperverletzung. Als Befugnisse waren durchweg Nationalsozialisten anwesend. Urteil gegen den Arbeiter: sechs Monate Gefängnis!

Der Angeklagte, der Handelsmann Hans Radtke, traf, als er an jenem Abend nach Hause gehen wollte, in der Zwingerstraße auf Nazis. Er hörte Schreie und Rufe und die Schüsse der Nazis. Als schließlich noch die Polizei kam, wollte er fortlaufen, um nicht in das Gemenge hineingeatret. Dabei blieb er auf den Knien Studenten Christoffer, der hinterher. Der Arbeiter wurde sofort von der Polizei festgenommen.

Der Maximilian R. J. behauptete unter seinem Eid, daß er R. erkannt habe, wie der „auf den SA-Studenten einsetzte und auch ihn selber geschlagen habe. Auf die Frage des Vorsitzenden,

„Ihr seid doch aus Idealismus zum Arbeitsdienst gekommen!“

So wurden Arbeitsdienstler verhöhnt als sie gegen den Lohnraub protestierten

(Sundarbeiterkorrespondenz vom Arbeitsdienstlager Etrich)

Die Jugendlichen im Arbeitsdienstlager Etrich waren auf 20 Wochen eingeteilt. Sie wurden verpflichtet, einen gewissen Arbeitssatzung zum Preise von 5,80 M. zu nehmen. Bezahlt sollte er in wöchentlichen Raten werden. Bisher waren 90 Pf. abgezogen. Jetzt ist die Jugendlichen aber plötzlich alle entlassen worden — angedroht, weil der weitere Beschäftigung noch nicht befähigt ist in Arbeitsdienst, weil sie den Leitern zu kostenbewußt waren. Der restliche Betrag für den Anzug (4,80 M.), ist jetzt auf einmal abgezogen worden. Die Jugendlichen erhielten also zuletzt 16 M. für 8 Tage (pro Tag 2 M.). 1,20 M. gingen ab für Verzehrsabgabe, Rasse usw. 4,90 M. gingen ab für den Anzug. 9,90 M. wurden den Jugendlichen ausgegibt. Selbstverständlich waren die Kollegen aber den einmütig durchgeführten Anzug von 4,90 M. für den Anzug als höchste empört. Eine Delegation von 14 Mann zog zur Jugendverfasser. Hauptmann M a t h n war nicht da, nur der Vertreter Band. Die Jugendlichen verlangten, daß der Anzug zurückgegeben wird, und daß die 5,80 M. wieder ausgegibt werden. Band erklärte, die Jungarbeiter seien doch aus Idealismus zum Arbeitsdienst gekommen, woegen die Jungarbeiter einwandten, sie seien nicht aus Idealismus, sondern weil sie dazu gezwungen waren, zum Arbeitsdienst gegangen.

Auszahlung in den Arbeitsdienstlager Halle unter Polizeiaufsicht!

Bei der Auszahlung im Arbeitsdienstlager Randsbach am vergangenen Mittwoch war ein Gendarm aus Randsdorf anwesend. Außerdem hatte der Meister der Baustelle einige „zuverlässige“ Nazis zum „Schutz“ heraufgeholt. Als die Arbeitsdienstler auf der Baustelle gegen 11 Uhr ihr Geld holten, war in der Baubude ebenfalls ein Schupo anwesend. Zunächst einen der Meister,

daß die Arbeitsdienstler sich die Abzüge selbst aus der Kasse zu rückholten?

Arbeitsdienstlager auf dem Flugplatz!
Wie uns mitgeteilt wurde, wird am 1. November auf dem Gelände des ehemaligen Militärflugplatz ein Arbeitslager des freiwilligen Arbeitsdienstes eingerichtet. Träger der Arbeit ist das Finanzamt. Es sollen dort die Zubehöre der ehemaligen Flugplatz geschossen planiert und die Beschäftigten herangezogen werden. Die Jugendlichen sollen in einem Speicher schlafen. Kipplern sind bereits angefordert worden.

Die letzten Vorgänge in den Hallischen Arbeitsdienstlagern wirkten auf die gesamte Jugendbewegung alarmierend. Der Kampf gegen den wirtschaftlichen Arbeitsdienst muß immer größere Formen annehmen. Die herrschende Klasse hat die Arbeitsdienstlager geschaffen als Stützen der Faschisierung und Militarisierung der Arbeiterjugend. Macht ihr einen Strich durch die Rechnung! Zeigt den Arbeitsdienstler den Weg!

„Sowjet-Filme laufen weiter!“

Die großartigen Sowjetfilme „Taufst“ und der „Rug ins Leben“, liefen in den vier Tagen im Kino Thalia — „Kassna“ und „Edison“ — vor ausverkauften Säulen und machten, unterstützt durch die Fotoschau der Arbeiter-Fotografen „Zwei Welten“, tiefen Eindruck. Diese Aufführungen bedeuten einen neuen Sieg der Sowjetfilme über die Scholage der Burgener-Classe.

Wegen der fortwährenden Nachfragen laufen die Filme im „Edison“ nach Sonnabend und Sonntag Beginn jeweils 20.10 Uhr.

Die Fotoschau „Zwei Welten“ wird ab heute in den Stadtkino gezeigt, und zwar zunächst bis 23. Oktober einmütig im „Volkspark“ (Kolonnade). Täglich geöffnet von 12–21 Uhr.

3/2-Artikel Halle.

Foto-Ausstellung der Arbeiter-Fotografen „Zwei Welten“

Vom 21.—23. Okt.: „Volkspark“ (Kolonnade) von 12—21 Uhr.
Vom 24.—27. Oktober: Restaurant Weinrich, Böllberger Weg, von 12—21 Uhr.

Vom 28.—30. Oktober: Restaurant „Coeli Hof“, Merseburger Straße, von 12—21 Uhr.
Vom 31. Oktober bis 3. November: Restaurant Nottrutz, Unterverkehrung, von 12—20 Uhr.

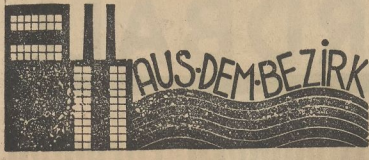
Weihnachts-Rückfahrkarten. Weihnachts-Rückfahrkarten werden auch in diesem Jahr mit verlängerter Gültigkeit, maßgebend vom 21. Dezember bis 9. Januar ausgegeben.

Der letzte Teermin

zur Einschntnahme in die Wählerlisten ist am Sonntag, dem 23. Oktober Ohne Eintragung in die Wählerliste kein Wahlrecht! Jeder muß deshalb Einsicht nehmen. Es kommt auf jede Stimme an!

Radfahrer! Simli. Fahrradbedarf. Summi-Bieder





Sonabend, 22. Oktober 1932.

Aus einer Gemeinde mit SPD-Mehrheit!

H. A. Dobris. Ein sozialdemokratischer Arbeiter überlebend nachfolgenden Bericht, dessen Veröffentlichung der „Leipziger Volksstimme“ verweigert hatte.

Weiterzahlung der bisher bezogenen Wohlfahrtsunterstützung, bis der beim Bezirksfürsorgeverband in Weitzdorf eingeleitete Einspruch geregelt wäre.

Die Mitglieder der SPD für den Antrag einigten, ergab die Abstimmung mit 4 zu 6 Stimmen Ablehnung.

Es ist verständlich, daß der Zähler Eigentümern die Aufnahme des Berichtes verweigerte. Es spiegelt sich ja darin wider, weshalb ein erbärmlicher Kampf unter den SPD-Funktionären selbst im Gange ist, der die jede Rücksichtnahme auf Arbeiterinteressen vergessen läßt.

Uns alle drückt die gleiche Not. Landarbeiter, Wohlfahrtsempfänger, Ausgebettete vom Bezirk Leipzig! Auf Grund der obigen Ausführungen dürfte ich mich veranlassen, noch einiges mitzuteilen.

Der Winter liegt vor der Tür, die Erwerbslosen werden und haben keine Kohlen zum Heizen und hier auf den Parteibänken sitzen laufende Leihen Kolonnen aufgeschält, mit Stachelbrot ungesättigt und bewaffnete Wächter daneben.

Die Arbeiterliteratur im Kampf für die rote Einheitsfrontaktion hat begonnen. In diesen Tagen erscheinen unsere neuen Wahlproklamationen. Jede Ortsgruppe, jeder Litobmann muß sofort auf nachfolgendem Bestellschein seine Bestellung aufgeben:

- 1. „Für Arbeiter- und Bauernrepublik“
2. „Wie und warum der Reichstag aufgelöst wurde“
3. „Was von Hitler“ (von ehemaligen Nazis geschrieben)
4. „Wahr und Wissen“
5. „Unter dem Banner der Landarbeit“
6. „Der Verrat von Hamburg und seine Lehren“
7. „Bauernkampf gegen Bauernrat“
8. „Von Juden und Mündern“

Alle Genossen und Ortsgruppen, die ihre Bestellung nicht aufgeben, werden von uns bestraft, und haben dann keine Möglichkeit, sich darüber zu beschweren, daß sie zuviel oder zuwenig erhalten haben.

Werde Mitglied der Roten Hilfe!

Jede Stimme zählt!

Deshalb sichere dein Wahlrecht! Nimm Einsicht in die Wählerlisten, die in allen Ortsteilen in den Tagen vom 16. bis 23. Oktober ausliegen!

Rote Versammlungswelle in Mittelddeutschland

Sonabend, den 22. Oktober

Lützenau öffentliche Versammlung 20 Uhr. Referent: W. Knoche.
Wolferode öffentliche Versammlung 20 Uhr. Referent: K. Winkel.
Großschrehausen öffentliche Versammlung 20 Uhr, 1932 Mansfeld.
Polzig öffentliche Versammlung 20 Uhr. Referent: Adelmann.
Lichtenburg öffentliche Versammlung 20 Uhr. Referent: Raible, Berlin.
Deglich öffentliche Versammlung 20 Uhr. Referent: Heinz Dito.
Elsterwerda öffentliche Versammlung 20 Uhr. Referent: Marie Ahlers, W. d. R.

Znaich öffentl. Versammlung 20 Uhr. Referent: G. Käse.
Sorbisch öffentl. Versammlung 20 Uhr. Referent: E. K. L. W.
Wolteritz öffentliche Versammlung 20 Uhr. Referent: Franz Franke.
Nordhausen öffentliche Versammlung 20 Uhr. Referent: Walter Duddins, W. d. R.
Nellshüh öffentliche Versammlung 20 Uhr. Referent: Gierich.
Ulsleben öffentliche Versammlung 20 Uhr. Referent: W. Lind.
Lützen öffentliche Versammlung 20 Uhr. Referent: Hans Werner, W. d. R.

Sonntag, den 23. Oktober

Teutenthal öffentliche Versammlung 20 Uhr. Referent: Stoll, Berlin.

Renegat Scheibe erhält proletarische Abfuhr

Hinweg mit den Feinden des Proletariats aus den Kommunalfunktionen — Wählt alle Liste 3!

Der frühere kommunische Gemeindevorsteher Scheibe in Pöhlitz, hat sich als ein ganz besonders arbeitserfühlendes Element entpuppt.

Alle opportunistischen Handlungen der kommunistischen Gemeindevorsteher, die in ihren Auswirkungen sich gegen die Arbeiterklasse richten, sind auf das Konto des Renegaten Scheibe zu buchen.

Scheibe, der an der Funktion des Gemeindevorstehers steht wie die Axt an einem Buch, ist das ausführende Organ der Politik des sozialdemokratischen Rates.

Bei allen Angriffen, die wertvolle Einwohner gegen die arbeitserfühlende Gemeindepolitik erhoben, wandte bisher Scheibe ein, daß er nur die Interessen der Proleten betreue, und wenn er anders handele, würde ein kommunistischer Gemeindevorsteher eingeleitet.

„Mit der Politik der SPD im Reiche bin ich einverstanden, aber nicht mit der Politik der kommunistischen Gemeindevorsteher an unserem Orte, die mit dem Gemeindevorsteher Scheibe in die Hand zu tun haben.“

Nachdem schließlich der Disziplinierungsausschuß, der ein erbitterter Kämpfer gegen Scheibe ist, im Rat beschlossen hat, Scheibe aus der Funktion zu entfernen, wird er nicht nur aus dem Rat, sondern auch aus allen kommunistischen Funktionen entfernt.

Die alle Renegaten, die verübt und Scheibe die kommunistischen Funktionen als Gemeindevorsteher politisch zu verunreinigen, was ihn auch gelangen wird, werden gegen ihn Vorwürfe erhoben, so verleierte er sich stets hinter die Fassade der SPD-Gemeindevorsteher, die er erst zu den Beschuldenen und Handlungen überredet hatte.

Der größte Teil von ihnen glaubt, daß dies eine proletarische Kommunalpolitik sei, wenn sie die Position des schwächsten Widerstandes gegen die arbeitserfühlenden Verfügungen der Regierung und des sozialdemokratischen Rates bezögen oder ganz und gar kapitalisten, um nur den Etat der Gemeinde auszubalancieren zu sein.

Sie führen sich weniger verantwortlich ihren Wählern, als der Durchführung der Verordnungen und Bestimmungen der kapitalistischen Staatsinstanzen gegenüber.

Das müßte uns Wachen kommen, wie es auch wirklich nach der Sonabend-Versammlung geschah.

Scheibe glaubte seine Handgreiflichkeiten vermeiden zu können, da er auf die Unterstützung der Mitglieder der „Einigkeit Front“ — die am Abend in der Gasthause verammelt waren — des Birtes und seiner Söhne und obern der Landjäger reifen zügelten.

Es hat sich bewiesen, daß Scheibe schon längst nicht mehr zur Arbeiterklasse gehört. Der Vorkfall zeigt, daß er der proletarischen Partei nicht mehr wert ist.

1. Anklage gegen Scheibe erhoben worden ist wegen mehrfachen Widerstandes gegen die Staatsgewalt; 2. Strafbefehl gegen Scheibe erlassen wurde wegen nächtlicher ruhestörender Lärm.

Wir haben sonst kein Interesse an derzeitigen Anzeigen, aber der Vorgang ist so interessant, ob in Erklärung zu bringen, ob die Staatsorgane des kapitalistischen Systems bei dem Verbot gegen ihre eigenen Gesetze strafrechtlich belangt werden.

Der enghirntige Trennungsgelächter der kommunistischen Partei mit allen denjenigen kommunistischen Gemeindevorstehern, die Scheibe in ihrer Politik unterstützen, ist heute jetzt gilt mit neuer Kraft vorzuziehen, um das durch die Renegaten erfüllter Vertrauen der Wähler zur SPD zurückzugewinnen.

Mes um ein paar Mandeln Getreide

Wie ein Landjäger einen Landfriedensbruch-Prozess konstruieren wollte — hatte Gefängnisstrafen werden verhängt

Von der 1. Strafammer in Halle wurden am Dienstag vier erwerbslose Arbeiter am Adelfeld wegen Mordlung und Widerstands gegen die Staatsgewalt verurteilt, und zwar der Arbeiter Reichel zu 6 Monaten, die Arbeiter Eiler und Zauer zu je 2 Monaten und der Zimmerer Fuhs zu 8 Monaten Gefängnis.

Die verurteilten Arbeiter wohnen mit 23 anderen Familien zusammen in dem Gebäudekomplex der alten Flugzeugwerft, die zwischen Leipziger Landental und Adelfeld liegt.

Das war am 17. August 1932. Daß die Arbeiter diese unebenrechtige Hausung nicht so ruhig über sich ergehen ließen, wie es wohl der Landjäger angenommen hatte, ist selbstverständlich.

Aus diesen einseitigen Worten wurden schließlich Drohungen des Landjägers, R. sowie die anderen Erwerbslosen gingen auf Landjäger und Flurhüter zu, die sich langsam nach der Straße zurückzogen, mit dem Revolver in der Hand, denn sie fürchteten ja einen tätlichen Angriff der Wache.

Da sich diese Tat in einem unfriedlichen Komplex abspielte, mußte sogar der Staatsanwalt die Anklage wegen öffentlicher Zusammenrottung in Verbindung mit § 2 der Rotverordnung vom 9. 8. 1932 fallen lassen.

Der Begriff der Öffentlichkeit mußte schon deshalb fallen, weil die Wohnungen der Erwerbslosen nur zwei Ausgänge nach der Chaussee zu haben und sich dort nur die Menschen befanden, die hier wohnen.

Drei Streikwochen gegen Papen-Kurs!

Die Einheitsfrontaktion führt zum Erfolg — Streik, Streikbeschlässe, Streikmobilisierung zwingt die Unternehmer zum Nachgeben Schwankende Haltung und Bürokratenverrat hilft Papen und der Kapitalistenklasse — Für alle Arbeiter gibt es gegen Lohn- abbau und wachsendes Elend nur eine Lösung: Einheit, Streik, Sieg!

Ein frischer Luftzug zieht durch die deutsche Arbeiterbewegung...

Sunderle und aber Hunderte von Betrieben standen in den letzten drei Wochen in Streiks und Kampfbewegungen. Und in Tausenden von Betrieben reißt der Widerstandswille zur Tat. Die Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse steigert sich zu proletarischen Einheitsfrontaktionen gegen den Klassenfeind. Die Pyramide der reformistischen Argumente gegen die Streikfähigkeit der Arbeiterklasse ist in sich zusammengebrochen. Die „Schwerer“, „In der Streik kann man nicht streiken“, hat eben Schiffbruch erlitten!

Die Aufstellung mahnt die Arbeiter in allen Betrieben immer wieder, jeden Lohnabbau mit Streik zu beantworten und die Streikfähigkeit gegen den Klassenfeind immer fester, mutiger und durchschlagender anzuwenden. Die Streikfähigkeit!

Papierfabrik Königsmühle, Merseburg

Die Mecklenburgische Papierfabrik (Königs-mühle) brachte einen Anschlag heraus, als Montag, den 18. September, die Löhne um rund 5 Prozent „erniedrigt“ werden mußten. Der Unternehmer betonte, daß er dem Lärm keine Einzugsung erzielt worden sei und daß er deshalb nicht anders könne, als die geforderte Belegschaft nach einer niedrigeren Druckschleife zu entlassen. Bei der Belegschaft des letzten Monats wurden die Kollegen der Königsmühle, dieses Diffrat mit dem Streik zu beantworten. Der Unternehmer war zurück. Der Lohnabbauangriff war durch proletarische Einheitsfront abgeschlossen. Die Gewerkschaftsbürokratie bemüht sich, den Erfolg der Belegschaft als ihren Erfolg hinzustellen. Einige Wochen später hat der Fabrikarbeiterbündnisrat wieder in aller Stille eine Vereinbarung getroffen, die die Belegschaft in eine niedrigere Druckschleife verwarf! Ehe neue Kampfziele gesetzt wurden, war der Lohnabbau fertig!

Asphaltpolier, Baustelle Weissenfels

Durch Fertigstellung der Arbeit wurden acht Kollegen der deutschen Asphalt-Gesellschaft, Baustelle Weissenfels, wegen Arbeitsmangel entlassen. Als sie Geld holen wollten, war „keins vorhanden“. Sie mußten über eine Stunde warten. In dieser Zeit führte die Belegschaft eine Versammlung durch und forderte die sofortige Auszahlung des Geldes an die acht Kollegen. Bezahlung der Wartezeit und Bezahlung eines Wegstunde. Die Belegschaft weigerte sich, die Arbeit vor Bezahlung dieser Forderungen aufzunehmen. Der Unternehmer gab nach, die Forderungen wurden restlos bewilligt!

Weiterer Streikerfolg der Asphaltarbeiter!

Die Deutsche Asphalt-Gesellschaft, Baustelle Weissenfels, zahlte ihren Arbeitern den Lohn nur teilweise aus und zwar 45 Stunden. Durch die Eigenart des Betriebes wurden einige Stunden länger gearbeitet. Die restlichen Stunden mußte die Firma erst bei Fertigstellung der Arbeit ausbezahlen. Die Belegschaft verlangte sofortige Auszahlung des Lohnes für alle gearbeiteten Stunden. Am Sonnabend, dem 17. November, mittags 12 Uhr, trat die Belegschaft in den Streik. Zwei Naziproleten streikten mit. Am Montag, dem 19. Oktober, ging der Streik weiter. Gewerkschaft wurde vermittelte, die sich aber mit dem Streikenden solidarisierte.

Die Firma mußte abermals nachgeben. Sie zahlte am Montag die Löhne nach und bezahlte auch die Streikstunden. Die Belegschaft führte auf Grund dieses Erfolges eine Sammlung für die Rote Hilfe durch!

Möbeltransporter verhindern Lohnabbau!

Die Sächsischen Möbeltransport-Unternehmer veranlassen die Stundelöhne der Möbeltransportarbeiter von 85 auf 75 Pfennig zu senken. Auf Initiative der ARO wurde eine Versammlung der Möbeltransporter durchgeführt und eine Kommission gewählt, die den Unternehmern die Forderungen überbrachte: Weiterzahlung des alten Lohnes, Nachzahlung dort, wo der Lohn bereits gekürzt wurde (das war bei einer Firma bereits der Fall).

Als die Unternehmer hörten, daß selbst die Arbeit niedrigergestellt wird, erklärten sich sämtliche Sächsischen Transportunternehmer bereit, die alten Löhne in Höhe von 85 Pfennig die Stunde weiterzuzahlen. Der Kampftriumph hat den Einfluß der ARO unter den Sächsischen Möbeltransportarbeitern vergrößert.

800 Weissenfeler Schuharbeiter streiken!

Die Weissenfeler Schuhindustriellen versuchten auf Grund der Papen-Notverordnung Betriebsräte die Löhne zu senken. In den verschiedensten Betrieben kamen Ausgänge am schmerzhaften Brett heraus. Durch die ARO wurde die Frage des Streikes in einer Tagung der Betriebsräte aufgeworfen und die Streikfähigkeit über alle geprüft. Dieser trat die Belegschaft der Firma Wismaloh (Kampfer) in den Streik. Dann die Kollegen der Firmen Precht, Benzel und Hoff. Gewerkschaft lösten Streikbewegungen ab. Die Unternehmer legten durch das Weissenfeler Amtsgesicht eine einheitliche Verlegung, das heißt praktisch ein „Streikverbot“ gegen die Schuharbeiter durch.

Eine Verschärfung des Kampfes war die Antwort. Die Bürokratie ließ auf dem „hohen Reich“ die Arbeiterbewegung nicht beirren. In der einen gerichtlichen Bogenen juristisch nicht berechtigt waren. Die Unternehmer waren angeht der Verhütung der Arbeiter bis in der Klemme. Die kämpfende Einheitsfront der Schuharbeiter hat sie nach hartnäckigem Kampf bezwungen, nachzugeben und die Belegschaften zu den alten Arbeitsbedingungen wieder einzustellen.

Die Gewerkschaftsbürokratie brachte die Weissenfeler Schuhproleten den vollen Erfolg, indem sie mit den Unternehmern ohne Kampf Ischlo für Verklärung der Arbeitszeit auf 40 Stunden ohne Lohnanspruch (!). Die Gewerkschaftsbürokratie half somit, die erste Gruppe der Papen-Notverordnung in den Weissenfeler Schuhbetrieben durchzuführen!

Kampfbereitschaft im Stöckstoffwerk Piesteritz!

Die Verkettung des Stöckstoffwerks Piesteritz teilte den Betriebsrätin mit, daß die Gesamtbelegschaft bis zum 15. Oktober um 250 Mann vergrößert werde und daß sich dann ein Lohnabbau von

der 31. Arbeitsstunde ab um zirka 30 Prozent notwendig mache. Umgerechnet ein Lohnabbau von 5 bis 74 Pfennig pro Stunde! Nach Bekanntwerden der Pläne der Verkettung wurde die Kampfstimmung im Betrieb derartig, daß die Verkettung bis zum heutigen Tage von jeder Konsultation Abstand genommen hat. Obwohl die Gewerkschaftsbürokratie wie die Brandherren wissen, was die Glocke geläutet hat. In der Belegschaft herrscht nur eine Meinung vor: Jeder Ausweg am „schweren Brett“, der einen Lohnabbau verhindert, wird mit Kampf beantwortet!

Der Streik verhindert Maßregelung!

Beim Straßenbau Cröllwitz, B 31 a beschlößte ein Streikführer unter dem Dienstoff 52 „Wohlfahrts“-Ermittelnde. Eines Tages entließ er einen Arbeiter wegen „ungenügender Leistung“. Sämtliche Arbeiter mußten, der Schlag lag ihnen. Der Unternehmer wollte durch die Entlassung alle übrigen Proleten einschütern, um die Anwesenheit zu verhindern.

Die Belegschaft trat geschlossen in den Streik und forderte Wiedereinstellung des entlassenen Kollegen. Der Unternehmer war gezwungen nachzugeben. Der Arbeiter wurde wieder eingestellt und die halb-tägige Streikzeit wurde der gesamten Belegschaft bezahlt!

Kampfmobilisierung im Mansfelder Land!

Die Mansfeld-Börsen im Kupferbergbau hatten gleichfalls mit Ablauf des Septembers eine große Offensive eingeleitet. Sie forderten eine Herabsetzung des Lohnes von 12 Prozent und einen Aufschlag des Urlaubes auf 50 Tage. Die Arbeiter in ganzem Mansfelder Bergbau mit dem streifen Verbot der Mansfeld-AG beantwortete die ARO mit einer Mobilisierung der Mansfeld-Betriebe. Durch das Aufrollen der Kampffrage durch die ARO wurde die Kampfstimmung. Die Polizei in Giesleben hatte einen Verkleinerungsleiter logar mitgeteilt: „wenn zum Streik aufgefordert wird, lösen mit der Versammlung auf“ (!).



Die Gewerkschaftsbürokratie forderten zum Nichtbesuch der öffentlichen Versammlung auf. Sie hatten nur zum Teil damit Erfolg. Auf einer Schanddelegiertenkonferenz berührten vor allem parteiliche und Nazidelegierte von der wachsenden Kampfstimmung im Betrieb.

Die Mansfeld-AG nahm angeht dieser Stimmung keine Senkung der Löhne vor. Sie begnügte sich mit Hilfe des Betrugs der Gewerkschaftsbürokratie vorläufig mit der Einführung von drei Krämpfgeschichten in zwei Monaten und der Senkung des Urlaubes um 20 Prozent. Die Durchführung des Kampfes hätte jeden Lohnabbau und jede Urlaubserhöhung verhindert.

Streikbeschluß der Hallischen Holzarbeiter!

Die Belegschaft der Holzbearbeitungs-Firma Sante Halle hat durch einen Streikbeschlusses die Zurücknahme eines Lohnabbau-diktates erzielt. Der Unternehmer forderte eine Lohnkürzung nach der 31. Arbeitsstunde in Höhe von 50 Prozent. Die Gewerkschaftsbürokratie erklärte, eine Sanction des Streikes durch den Verband würde nicht in Frage kommen. „Wir hätten die Streikenden höchstens durch Anwesenheit unterstützen können.“ Wir sind an die Tarifbestimmungen gebunden.“ Damit drohte die Bürokratie ihre Einverständnis mit der Durchführung der Papen-Notverordnung aus.

Der Streikbeschluß hat der Belegschaft gezeigt, daß sie sich auf ihre eigene Kraft verlassen kann!

Streiksiege mitteldeutscher Bauarbeiter!

Weissenfels. Die Firma Otto Hoffmann, Weissenfels, hatte auf drei Baustellen betriebsmännern lassen, daß auf Grund der Notverordnung ein Lohnabbau von der 31. Arbeitsstunde an in Höhe von 50 Prozent durchgeführt werden müsse.

Unter Führung des roten Bauarbeiterverbandes Weissenfels erganz die Belegschaft einen präzisierenden Kampfbeschlusses. Das Einstellen der Arbeit für kurze Zeit gegen die Zurücknahme des Lohnabbau-diktates zu erzielen. Der alte Lohn wurde weitergezahlt.

Piesteritz!

Die Belegschaft der Firma Karl Gallander in Piesteritz, Baustelle Neumühlweg, hatte einen neuen Betriebsratsvorsitzenden gewählt. Der Unternehmer mochte den alten Betriebsratsvorsitzenden behalten. Er erklärte: „den neuen Betriebsrat erkenne ich nicht an.“ Der neue Betriebsratsvorsitzende kummerte sich dessenungeachtet um die Interessen der Belegschaft. Der Unternehmer zog ihm dafür „für verlaulene Wege“ vier Stunden ab.

Die Belegschaft in allen 20 Minuten! Der neue Betriebsratsvorsitzende wurde vom Unterehmer anerkannt und die vier „verlaulene“ Stunden wurden zurückgezahlt.

Die Papierfabrik Halle-Gröllwitz!

Der zweiten Versuch in der Papierindustrie machte die Verkettung von Halle-Gröllwitz möglich. Die Arbeiter der Papierfabrik den ersten Vorstoß verweigert machte. In Halle-Gröllwitz sollten in der Rohstoffabteilung die Löhne von der 31. Arbeitsstunde um 50 Prozent gekürzt werden. 96 Arbeiter dieser Abteilung wurden davon betroffen. Die Stimmung im Betrieb war derartig für Kampf, daß der Gewerkschaftsratrat Zwanzigmann aus der Verkettung verschwinden mußte (!).

Der Lohnabbau nach Notverordnung wurde nicht durchgeführt, jedoch wurde mit Hilfe der Bürokratie die Arbeitszeit vergrößert. Der Fabrikarbeiter-Verband vermittelt der Papierfabrik Arbeiterstreite und erklärt sich mit der Wiederentlassung dieser neu eingestellten Arbeiter einverstanden, wenn diese im Betriebe nicht eingeschlagen (!). In der Belegschaft werden aus neue Kampfstimmung laut, die die Teilnahme des Kampfes für Lohnherhöhung fordern!

Der Pflichtarbeiterstreik in Dürrenberg!

In Dürrenberg, Kreis Merseburg, streikten am 6. und 7. Oktober zirka 100 Pflichtarbeiter. Der Gemeindevorsteher hatte die zuchtliche Unterfertigung, die 25 Pfennig pro Stunde ausmachte, abzugeben. Außerdem forderte er von den Erwerbslosen, daß sie die bereits von der Gemeinde erhaltene zuchtliche Unterfertigung abzugeben hätten. Ein Kampfaufruf von 22 Personen wurde gemacht, darunter ein großer Teil sozialdemokratischer Kollegen. Der Kampf brachte einen vollen Erfolg. Die zuchtliche Unterfertigung in Höhe von 25 Pfennig wird weitergezahlt, außerdem wird Arbeitsleistung geliefert!

Ohne Wissen der Belegschaft und der Streikleitung schlossen, als Streikfest gar nicht war, wenn die Arbeiter einen niedrigeren Betrachter mit dem Unternehmer ab, der die Belegschaft völlig umschichtete, Hunderte von Arbeitern auf das Straßenplafond wies, den Lohnabbau im Sinne der Unternehmer durchführt und die Papen-Notverordnung in diesem Papen-Betrieb völlig zur Durchführung bringt!

Naziproleten standen mit in der Streikfront! Naziführer wirkten in den kritischsten Stunden zersetzend und forderten die Belegschaft auf, wieder in den Betrieb zu gehen!

Die Streikarbeiter von Torgau erklären jetzt, nach dem Kampfe fast einmütig. Die ARO hat alles getan, was sie in diesem Kampfe tun konnte. Wir wissen, daß wir von den Gewerkschaftsführern verraten und von den Naziführern im Stöße gelassen wurden.“

Die Zeitzer Allgemeinindustrie!

Die Firmen Gärtnner und Räder in Seib wollten einen Lohnabbau auf Grund der Papen-Notverordnung durchführen. Die Firma Gärtnner brachte einen Lohnabbau-Anschlag heraus. Dieser Anschlag wurde auf Grund der Kampfstimmung der Belegschaft wieder vom schmerzlichen Brett entfernt!

Durch den Räder, Seib, kam ein Lohnabbau-Anschlag heraus, der gleichfalls wieder entfernt wurde. Mit Hilfe der Gewerkschaftsbürokratie wurde die Arbeit „gestrickt“ und die Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden herabgesetzt. Sozialdemokratische Betriebsräte wähen mit dieser Kürzung von Arbeitszeit, verbunden mit erheblichem Lohnabbau, einverstanden. Durch die zuchtliche Bezahlung der Gewerkschaftsführer: „Lohnabbau findet nicht statt, es wird nur die Arbeitszeit im Interesse der Erwerbslosen vergrößert“, wurden die Proleten von der Zeitzer Allgemeinindustrie vom Kampfe abgehalten.

Der Streik im Papen-Betrieb Torgau!

Die SPD- und Gewerkschaftsführer haben den Unternehmern geholfen, einen Teil der Papen-Notverordnung entgegen dem Kampfwillen der Arbeiter durchzuführen!

Kampferfolge beim Kanalbau Piesteritz!

Die beim Kanalbau in Piesteritz beschäftigten Arbeiter konnten es durch Kampfbeschlüsse durchsetzen, daß ihr Lohn, der nach dem Tarif 54 Pfennig pro Stunde beträgt, auf 60 Pfennig erhöht wurde. Auch sonst wurden eine ganze Reihe von Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse durchgeführt. Die Kampferfolge der Arbeiter vom Kanalbau waren Kampfsignale für eine ganze Reihe von kleineren Kämpfen der Pflichtarbeiter und Notstandsarbeiter im Wittenbergs-Piesteritz Gebiet.

Hallische Bauarbeiter im Streik!

Zur Zeit kämpfen zirka 150 Hallische Bauarbeiter gegen einen Lohnabbau, der durch die Papen-Notverordnung durchgeführt werden soll. Die Streikfront ist einheitlich und geschlossen. Erwerbslose über Solidarität und werden von den Arbeitsämtern gar nicht mehr vernachlässigt. Die Bauunternehmer selbst verhalten sich angeblich, Arbeitskräfte zu bekommen. Die Streikfront liegt in den Händen des roten Verbandes. Die Unternehmern wollen durch Ausweisung ihrer Pläne durchgehen. Mit Verschärfung des Kampfes auf der ganzen Linie ist zu rechnen!

Der prächtige Kampf bei Dommitzsch!

Seit Mittwoch, den 19. Oktober, streikten zirka 80 Arbeiter und Zimmermeister der Firma Leymann, Bremen, Baustelle Halberregulierungsweg, unmittelbar a. d. Elbe. Der Streik ist ein ausgeprägter Anstießkampf. Die Belegschaft hat eine Reihe Forderungen aufgestellt und ist gewillt, diese durch den Streik durchzusetzen. U. a. wird die fünf-Tage-Woche gefordert (eben Tag acht Stunden, Sonntags frei). Die Führung des Kampfes liegt in den Händen der Revolutionären Gewerkschafts-Opposition!

Lohnabbau bei Jovishoff verhindert!

Die Firma Jovishoff, Halle, Papiermaterialvertrieb, plante, die Löhne von der 31. Stunde an um 50 Prozent zu senken. Der Belegschaft wurde mitgeteilt, daß vorläufig kein Lohn abgebaut wird. Der Unternehmer fürchtet einen Streik. Er hofft auf das Wissen der Kampfstimmung. Angeht des Erfolges ist die Kampfstimmung aber gerade im Wachsen begriffen.

Schwankende Stimmung und Verrat der Bürokratie hilft den Unternehmern

Nachtrag zu den Kampfereignissen im Bezirk

Einige Beispiele, die ausdrücklich beweisen, daß jedes Zurückweichen vor den Unternehmern falsch ist, zeigen sich im Braunkohlenbergbau und in der Metallindustrie im Bismarck-Gebiet.

Auf der Grube Michel-Beste im Gellertal und der Grube „Kamerz“ im Weifenfels-Steiger Gebiet wurde der Geschäftsverwalter verbunden mit erheblichem Lohnabbau eingeführt. Die Geschäftsverwalter rieten den Belegschaften, die Arbeit auf diesen Gruben unter Protest fortzusetzen. Das Arbeitsgericht soll entscheiden. Die Unternehmer haben das Gericht nicht zu fürchten und die Arbeiter sind empört über die erbärmlichen Löhne, die sie jetzt ausgezahlt bekommen. Sie fühlen, daß das Zurückweichen vor dem Unternehmer und das Eingehen auf die Vorschläge der Geschäftsverwalter völlig falsch war.

Die letzten Schachtelbeschwerden beweisen einen wachsenden Kampfwillen der mitteldeutschen Bergarbeiter!

Am Bodwiger Bänbgen wurden in den Lauchhammerwerken, vor allem im Wert Oberhammer, Bestimmungen über den Streik durchgesetzt und zwar in einer die Belegschaft ziemlich überumpelnden Art und Weise. Die Geschäftsverwalter tat alles, um den Kampfwillen zu zerstreuen. Sie erklärte, daß nur die Organisten unterzückt würden beim Streik. Die Unorganisierten betonen nichts. Sie vermeiden jede Aufforderung zum Kampf. Derselbe Verband, der Tausende von Jugoslawen, die die Bindung der Wehrkraftstrafe, brachte zur Kampftage nicht einen einzigen Handzettel heraus!

Reformmilitäre Betriebsräte hatten die Beschlüsse, in den Bezirken nicht zu sprechen. Sie gingen nicht einmal in den Abstimmungsausschuss mit hinein. Die Belegschaft war zu ganz 20 Prozent für den Streik. Angehörige der Unions sind immerhin beachtliches Resultat. Nach wie vor sieht auch die Lauchhammer-Probleme die eine Aufgabe.

Kampfmobilisierung auf der ganzen Linie für Zurückeroberung des verlorenen Lohnes!

Und hier wieder Erfolge

Streikangst der Hallischen Metallunternehmer!

In verschiedenen hallischen Metallbetrieben beschlossen die Belegschaften, jeden Lohnabbau, der angedroht wird, mit Streik zu beantworten. Solche Beschlüsse fanden die Belegschaften der Firma Wegelin & Hüder und der Firma Bader & Harenburg. Die letztere Firma stellt sogar dem „Altenkampf“ mit, daß sie keinen Lohnabbau durchführen werde. Die Metallindustriellen hüten sich, auf Grund der Streikbeschlüsse der Belegschaften jetzt mit dem Lohnabbau zu kommen!

Landarbeiterinnen im Streik!

Auf dem Gute des Jagzunkers Schöppe in Wansleben traten die Landarbeiterinnen in den Streik, weil ihnen der Junker eine ungeheure Verschlechterung der ganzen Arbeitsverhältnisse diktiert hatte. Drei Sozialdemokraten, drei Nazis und die Tochter eines Schöppers leiteten die streikenden Landarbeiterinnen in den Rücken und lieferten Streikbrecherarbeiten. Dennoch mußte der Junker zum Teil nachgeben, weil die Streikbrecher nicht in der Lage waren, alle Arbeiten zu verrichten. Es blieb bei den alten Löhnen.

Auf einem Gut in Brehna bei Bitterfeld traten 11 Landarbeiterinnen in den Streik gegen einen Arbeitsabbau von rund 2 Mark beim Rübenanbau. (Meldung über den Verlauf des Kampfes steht noch aus.)

ZdA-Bürokratie verkündet „neuen Kurs“

Auch die treuen Anhänger der Reformisten müssen die Pleite der bisherigen Politik eingesehen Schluß gemacht — Kampf mit den Kommunisten!

U. A. Verlamung des ZdA in Leipzig am 18. Oktober mit dem Thema „Neuer Kurs in Wirtschaft und Politik“. Die Kollegen waren gespannt, was der Referent aus Berlin hierzu zu sagen hatte. Nachher weiß man es nicht, über Politik weniger, und über die Politik der Gewerkschaften, die die ZdA-Mitglieder am meisten angeht, sagte er fast nichts. Ueber die Weltwirtschaftslage in Vortragezeiten, Verfallter Vertrag und Dames-Gutachten ging der Vortragende zur heutigen Wirtschaftskrise über. Er wurde fast ausschließlich immer interfacient! Da sollte nämlich auch die Frage heran, wie dem armen Kranken Kapitalismus wieder auf die Beine zu helfen sei. Der Referent führte u. a. wörtlich aus: „Wer da glaubt den Kapitalismus auf nationalem Wege zu retten, der ist ein Narr.“ Also Rettung auf jedem Fall, bloß das „wie“ ist ihnen noch nicht klar. Daraus, daß wir als „Antikapitalisten“, wie er sich hieß, die freie Angelegenheit bezeichnet, dem „faulen, morschen kapitalistischen System den letzten Stoß verpassen“ müßten, davon sagte er nichts.

Der Redner ging dann weiter auf die Papen-Regierung und deren Politik ein. Er sagte, die Regierungen müßten gleich ihr Scheitern, daß ihre Ausführungen des Referenten mit seinem Schlüsselwort nicht im Widerspruch bestanden. Im Referat

Reinings, sondern schon seit 1924 eine große Pleite erlebte. Die Gewerkschaften sollen sich helfen, ihre bisherige Politik wieder beibehalten, denn sonst werden sie unabweisbar eine große Anzahl von Gewerkschaftsmitgliedern ins Lager der Kommunisten. Die Kommunisten haben jetzt ein gegenüber einem ungeheuren Vorzettel.

(Ja, lieber Kollege, die Kommunisten treiben auch eine richtige Politik im Interesse der Arbeiterklasse!) Die Gewerkschaften seien mit sich einverstanden, daß die Nazis eine so große Zahl von Arbeitern und Angestellten an sich ziehen konnten.

Demerswert waren noch die kurzen Ausführungen eines älteren Kollegen, der empört sagte,

„daß es endlich an der Zeit sei, daß die Führer, die man hinaufgeführt hat, nicht immer Politik machen in ihrem eigenen Interesse, sondern im Interesse ihrer Wählerklasse.“

Das Schlüsselwort des Referenten hatte weder Hand noch Fuß. Gestalt überging er die ihm heißen Fragen, die die Opposition angehängt hatte. Zu dem Appell zum außerparlamentarischen Kampfschlupf hatte er zu sagen, daß die Gewerkschaften nur dort in Streiktrümpfe eintraten, wo sie dem Gegner (wie dem Unternehmer) überlegen seien, andernfalls käme man mit verhandeln (lies u h a n d e l n) viel matter. Die Motorerwerbungen Papens hätten doch mehr ideale Bedeutung als materielle, sie würden von den Unternehmern nur im geringen Umfange angewandt. Infolgedessen läge in vielen Fällen gar keine Verantwortung zu strecken vor, und gegen ein Phantom wollen die Gewerkschaften nicht anstampfen. (Wörtlich!) Eine besonders fernstehende Einstellung war auch, daß der sieben Millionen Erwerbslosen nicht als Maßfaktor der Arbeiterklasse mitrechnet, sondern nur die Arbeiter, die noch im Betrieb beschäftigt sind! Erst ist der Redner „empört“ über die Papen-Regierung, die den Kapitalisten Milliarden in den Taschen wirft — Gelder, die den wertvollen, notleidenden Massen abgepreßt werden — und eine Stunde später: Lohnraub — ein Phantombau!



rat zeigte er nämlich auf, daß durch die Papen-Vorordnung das Unternehmertum zeitlich beschränkt wird: 1. mit zwei Milliarden durch Steuerzuschüsse; 2. durch generellen Lohnabbau in „notleidenden Betrieben“; 3. durch weiteren Lohnabbau bei „Reueinstellungen“ — während er im Schlüsselwort zu

bestimmen versuchte, daß die Unternehmer von dem ihnen gebunden „Recht“ so wenig Gebrauch machen, daß man es gar nicht erwägen könnte. (Wort)

Na, zum Schluß wurde dann der Redner in den letzten drei Sätzen radikal. Er behauptete, daß es ein Erfolg nur der SPD und der Gewerkschaften sei, daß die Nazis nicht an die Macht gekommen seien. Die Gewerkschaften kämpften als Einzige gegen die Papen-Virkulatur, man müsse die Arbeiter und Angestellten zum Widerstand aufreizen, die Staatsmacht könne man sich nicht erlauben, sondern nur erobern. (Hört! Hört!) Die Diskussion zeigte mit aller Klarheit, daß die Kollegen mit der bisherigen Politik der freien Gewerkschaften nicht einverstanden sind. Die oppositionelle Kollegin A. redmete gründlich mit der Politik der Gewerkschaften, vor allem in jüngerer Zeit, als Sie zeigte auf:

Dankzeit ist die Theorie, daß man in der Krise nicht freifen könne, daß die Erwerbslosen den Streikenden in den Rücken fallen.

Sie präangierte an das notwendige Geschreibsel der SPD-Presse, die die geflossene Streikfront in Luga als „Einheit zwischen Nazis und Nazis“ bezeichnete (3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000.

„die Politik der Gewerkschaften nicht erst seit der Zeit

Reinings, sondern schon seit 1924 eine große Pleite erlebte. Die Gewerkschaften sollen sich helfen, ihre bisherige Politik wieder beibehalten, denn sonst werden sie unabweisbar eine große Anzahl von Gewerkschaftsmitgliedern ins Lager der Kommunisten. Die Kommunisten haben jetzt ein gegenüber einem ungeheuren Vorzettel.

(Ja, lieber Kollege, die Kommunisten treiben auch eine richtige Politik im Interesse der Arbeiterklasse!) Die Gewerkschaften seien mit sich einverstanden, daß die Nazis eine so große Zahl von Arbeitern und Angestellten an sich ziehen konnten.

Demerswert waren noch die kurzen Ausführungen eines älteren Kollegen, der empört sagte,

„daß es endlich an der Zeit sei, daß die Führer, die man hinaufgeführt hat, nicht immer Politik machen in ihrem eigenen Interesse, sondern im Interesse ihrer Wählerklasse.“

Das Schlüsselwort des Referenten hatte weder Hand noch Fuß. Gestalt überging er die ihm heißen Fragen, die die Opposition angehängt hatte. Zu dem Appell zum außerparlamentarischen Kampfschlupf hatte er zu sagen, daß die Gewerkschaften nur dort in Streiktrümpfe eintraten, wo sie dem Gegner (wie dem Unternehmer) überlegen seien, andernfalls käme man mit verhandeln (lies u h a n d e l n) viel matter. Die Motorerwerbungen Papens hätten doch mehr ideale Bedeutung als materielle, sie würden von den Unternehmern nur im geringen Umfange angewandt. Infolgedessen läge in vielen Fällen gar keine Verantwortung zu strecken vor, und gegen ein Phantom wollen die Gewerkschaften nicht anstampfen. (Wörtlich!) Eine besonders fernstehende Einstellung war auch, daß der sieben Millionen Erwerbslosen nicht als Maßfaktor der Arbeiterklasse mitrechnet, sondern nur die Arbeiter, die noch im Betrieb beschäftigt sind! Erst ist der Redner „empört“ über die Papen-Regierung, die den Kapitalisten Milliarden in den Taschen wirft — Gelder, die den wertvollen, notleidenden Massen abgepreßt werden — und eine Stunde später: Lohnraub — ein Phantombau!

Kollegen, er z. B. nicht auf die Meinung sprechen! Die Sachsituation sprechen eine deutliche Sprache. Jetzt darf sich keiner mehr hinterhalten lassen durch Verirrungen auf Volksbegehren und Wahlen. Die Vergangenheit hat gelehrt, daß alle diese Millionen zerfallen wie Schmelzsalz. Arbeit, Freiheit und Brot erstreift sich die Arbeiterklasse nur in geschlossener rotter Einheitsfront, in Antifaschistischer Aktion! Kampf mit den Kommunisten! Treter geschlossen ein für alle 31!

Hinaus aufs Land!

Was sagen jetzt die Kleinbauern, nachdem ihnen Hilfe r nicht das brachte, was es verspricht?

Wir wählen überhaupt nicht mehr! Die ganze Wählerzeit hat keinen Wert. Diese beiden Beispiele sollten uns veranlassen, in selbstkritischer Weise endlich das Einsehen zu erlangen, daß die bisherige politische Handlungsweise ungenügend war, die kleinen und mittleren Bauern ein wirtschaftliches Befinden nach politischer Auffassung in sich tragen, was nur durch eine Verbundenheit und systematische Verarbeitung derselben mit und durch uns gefördert werden kann.

So selten wird die Arbeit auf dem Lande ins Auge gefaßt, daß stets von vorn angefangen werden muß bei eventuellen Besuchen der Landbewohner in Bezug auf Aufklärungsarbeit, und sogar oftmals eine Politik geführt wurde, die aktiven Genossen die Haare zu Berge stehen lassen. Sehr oft kommt es vor, daß immer wieder andere Genossen die Dörfer besuchen, jeder aber hat andere Einstellungen, die ohne weiteres den an sich schon festlich eingestellten kleinen Landwirt zu tun und gar vor den Kopf hauen muß.

Sobald wir nicht Organisation genug in Bezug auf die Diskussion mit den Kleinbauern, Stadlern und Wandern? Same! Die Besuche des Genossen R u u in der Stutts und Bismarck-Weg, „Internationale“ zeigen Wege. Auch im Februar-Verein der Partei und in den Belegschaften des 11. G. A. K. -Vereins sind genug Anknüpfungspunkte enthalten, um sie in Bezug auf die Arbeit auf dem Lande in Anwendung zu bringen.

Dürfen wir zulassen, daß die Bauern der Bauern die Verhältnisse? Nein! Es ist noch genug Zeit vorhanden, in obiger Beziehung schnellstens dafür Sorge zu tragen, daß Genossen auf diesem Gebiet Ausbildung erhalten und verantwortungsbewußt gemacht werden für viele Arbeit, sollen wir auch in dieser Beziehung zur besseren Volkserziehung auf dem Lande unseren Verpflichtungen nachkommen.

Wißt her an die Dorfarbeit!

Kollege, die Pflicht ruft

RGÖ-Appell in Heitstedt. Am Sonntag, dem 23. Oktober, 10 Uhr, findet in Heitstedt im „Goldenen Stern“ ein RGÖ-Appell für sämtliche Mitglieder der RGÖ statt. Kein Kollege und Genosse darf fehlen. Das Ortsomitee der RGÖ.

Letzte Kursmeldungen

Weifenfels. Munitionslager im Stadttheater. Im Zuge eines besetzten Stadttheaters wurden 1400 Schuß Munitionsmunition gefunden. Es wird angenommen, daß sie nach aus der Auffassungsbeugung 1920 stammt, bei der das Stadttheater einen Hauptstützpunkt bildete. Die polizeiliche Untersuchung dürfte jedoch völlige Klarheit über die Herkunft der Munition schaffen. (?)

Hannover. 16000 Mark Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung. Ein Landwirt aus Nienleben (St. Adaltsberga) hatte bei Abgabe der Vermögenssteuererklärungen ausgelehene Gelder in Höhe von 16000 Mark nicht angegeben. Er wurde deshalb vom Schöffengericht in Hannover wegen Steuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 16000 Mark, also dem sechsfachen des hinterzogenen Betrages, verurteilt.

Roter Arbeitersport

Großer Sport am Sonntag. Am Mittelpunkt der sportlichen Veranstaltungen steht das Geräteturnen in Greppin, das heute abend 8 Uhr im Lokal Schmidt steigt. Im Bezirk Weifenfels finden die Wahlen in Godel und Breitenbach statt. In der Fußballpartie steigen allsorts die Spiele. Am Bezirk Halle findet der letzte Ferienpielsonntag statt, wo große Treffen zu verzeichnen sind.

Für die streikenden Bauarbeiter spielt in Trotha Diemly 1. Um die ersten Plätze in der Gruppe Tschale finden die Spiele in Halle auf dem Sportplatz Brandberge, Sandanger, Stadion und in Meisen statt. Ferner ist Sport auf den Sportplätzen Söben und Reising, in Leiza, Dörrau, Friedrichshagen, Wöhlig, Können, Reinsdorf und Bennstedt. Alle Spiele beginnen 15.30 Uhr.

Berichterstatter. Die Berichte vom Geräteturnen in Greppin nicht zu spät absenden. Millet zur Berit und RD-Sitzung des Bezirks Halle am Sonntag, dem 30. Oktober, 9 Uhr, im „Friedrichshagen“ hängt die Berichte kurz, freiheit nur einseitig und mit Tinte.

Bezirk Weifenfels

Bezirksebene. Die Frauen finden nicht, wie im „Sten Echo“ bekannt gegeben am 24. Oktober, sondern am 21. Oktober in Heitstedt, statt den Sportler halt. Alle Vereine, vor allen Dingen auch Heitstedt, welche erst zur Gründung von Vereinen-Unterstützungen übergegangen sind, sind für künftige Vereine, haben, unbeschadet der Tatsache, daß sie den Zweck und ein Genosse, zu der Be

Durch Sowjetnummer eine Partei-ortsgruppe gegründet

Die Ortsgruppe Zipsendorf hat 250 Stück Sowjet-Sondernummern umgelegt. Die Zeitung hat durchaus gut angepflegt. Als Resultat haben wir zu verzeichnen, daß außer verschiedenen guter Disziplin eine neue Ortsgruppe für „Klassenkampf“ in Zipsendorf gegründet wurde. Als Zeitungser sind vorzüglich 1 „Klassenkampf“ und 10 „Rote Echo“-Leser für die neue Ortsgruppe gewonnen.

Die Genossen waren beim Zeitungsverkauf, außer einigen Dauerlesern, sehr aktiv. Darum, Genossen, weiter am Werk! Gestattet nicht mehr den Unternehmlichkeiten, den Nazis und der SPD, noch weitere Verdrummungsmöglichkeiten. Passivität ist die beste Hilfe unserer Gegner.

Kollekte widerlegt den Pessimismus

„Teile Euch mit, daß ich — trotzdem ich kein SPD bin — neben meiner Arbeit als Ortsgruppen-Kollekte und Kreisleiter des Erwerbslosenausschusses in Zipsendorf 42 Sowjet-Sondernummern des „Klassenkampf“ verkauft habe. Der gültigste Beweis dafür, daß es vollkommen verkehr ist, zu kooperieren: Es waren nicht zu machen.“ Ihr merket fragen, warum hast du erst heute die Zeitungen verkauft? Dazu folgendes:

Ich hatte, da der SPD keine Zeitungen bestellen wollte, auf eigene Risiko dieselben bestellt. Der SPD hat die Zeitungen zugelangt erhalten. Er behauptete, ich hätte einen großen Kogel.

Daraufhin habe ich die Zeitungen von ihm geholt. Lediglich fünf Stück habe ich ihm zum Verkauf (dagegen lie liegen heute noch bei ihm), um ihm zu helfen, sich doch noch etwas zu machen ist. Der Jungpionier W. Kauli, welcher bei mir die Karten verkauft, hat außerdem 10 „Trommel“ und zwei „Klassenkampf“-Nummern verkauft. Die Jungpioniere Otto und Erich Temm haben zusammen sieben „Klassenkampf“-Exemplare und eine „Trommel“ verkauft. Insgesamt also 51 Stück Zeitungen. Gewonnen wurden ebenfalls ein „Rote Echo“-Leser und sechs Jungpioniere.

Siebt Ihr aufziehen? „Klassenkampf“ — Wir kämpfen weiter. Otto Schöner, Kollekte der Ortsgruppe Zipsendorf.

Nicht nur verkaufen, sondern politisch aufklären

Auf Eure Anfrage wegen dem Vertrieb der Sowjet-Sondernummer folgendes: Als Gewerkschafts- und Kommunistenorganisation habe ich mich seitdem an dem Vertrieb unserer Presse beteiligt. Die mir von meiner Ortsgruppe überwiesenen 100 Sondernummern habe ich am Sonntag mittags in einer Stunde abgeglückt. Der Verkauf wurde in zehn Minuten möglich gemacht. Da ich mir aber besondere Arbeiter als Käufer herausgesucht hatte, gab es verhältnismäßig gute Diskussionen, ehe sie die 10 Wenig auspackten. Ein SPD-Prolet, Leser der „Kämpfer“-Kollekte, erkennt die Entwicklung in Richtung gegenüber der Arbeiterklasse endlich an. Seine Auffassung über die deutsche proletarische Revolution ist völlig unklar. Ein Zeichen, welche Konfusion die SPD-Presse unter den schärfsten Arbeiter anrichtet. Z.B. war er der Meinung, daß fast des Massenstreiks alle Maschinen und technischen Einrichtungen zu betrümmern seien, um die kapitalistische Produktion lahm zu legen.

Da heißt es für uns nicht nur „Verkäufer“ des „Klassenkampf“ zu sein, sondern wirkliche politische Zeitungsobleute.

H. S., Weich bei Scheuditz.

Durch Einzelvertrieb zum Abonnement

Nach Empfang der 25 Sonder-Sowjetnummern sind dieselben freies am Freitag, wie in der nächsten Zeit, bestmöglich zu verkaufen mir wieder 25 „Klassenkampf“-Exemplare für den Einzelvertrieb. Abwei fenden wir 5 Abbestellungen für das „Rote Echo“, dafür aber zwei Kollektivabonnements (8 Leser) für den „Klassenkampf“ geschaffen.

Kollekte und SPD der Ortsgruppe Bieslau.

Unsere Presse als Hebel der ideologischen Offensive.

Nachdem wir in Naumburg in den unteren Parteieinheiten die Kontrolle der durchgeführten Arbeiten und den Vertrieb der „Sowjet-Sondernummern“ abgeschlossen haben, sind wir in der Lage, einen eingehenden Bericht zu geben. „Klassenkampf“- und „Rote Echo“-Nummern des „Klassenkampf“ hatten wir vorbereitet, doch stellte sich in der am 29. September stattgefundenen Parteiarbeiterkonferenz heraus, daß es zu wenig waren. Stadteil 1 erklärte: Wir brauchen allein 200 Stück; die übrigen Stadteile wollen jeher 100 haben. Also bestellten wir 500 Stück nach 600 Sowjet-Sondernummern — wenige Tage zuvor 1500 Stück Stadtzeitungen verkauft —, hinzu kommen „Rote Echo“ und „KZ“, Einzelverkauf des „Klassenkampf“ usw. Den Genossen fanden die Haare zu Berge. Wie sollen sie hoch die 600 Sowjet-Sondernummern umlegen. Doch welche angenehme Enttäuschung erlebten sie alle. Wider Erwarten finden die politisch Nichtorganisierten unserer Partei sowie der Sowjetunion nicht mehr feindselig gegenüber.

Nasiproteten, ehemals die aktiven Mitglieder in der SA und SS, kaufen den „Klassenkampf“. Sie wollen leben, was der Verbreiter aus der Sowjetunion schreibt. Sie haben sich freigemacht von den Klößen des „Dritten Reiches“. Sie haben die Hakenkreuzflaggen in die Ecke geschmissen und bezeugen, daß sie in der Partei der Großkapitalisten nicht zu finden haben. Die SPD-Proleten, enttäuscht über den 20. Juli, enttäuscht seit 1918, enttäuscht über den Verfall der „Einheitsfront“-Politik der SPD-Führer, kaufen heute unsere Zeitung.

Sammt mehr Betriebsarbeiter verließen das Vertrauen zu den Gemeinratsfunktionären und den reformistischen Betriebsräten und legen ihr Vertrauen auf die SPD und die KPD. Die Arbeiter kaufen den „Klassenkampf“. Das ist das Fazit der Kontrolle über den Großvertrieb der Sowjet-Sondernummern.

Besondere Anerkennung in diesem Fall verdient der Stadteil 1. 250 Zeitungen von 518 Stück dieser Stadteil bereits schon am Sonntag vormittag für sich „beschlagnahm“, so daß für die übrigen

gen 4 Stadteile nur 238 Stück übrigblieben. Sonntagmittag restete der Stadteil 1 als erster 280 Sondernummern ab. In der später stattfindenden Kontrolleprüfung zeigten mir folgendes: Stadteil 1 verkaufte 285, die übrigen vier Stadteile jeher nur 20 bis zur zwei Stadteile erklärten, daß es zu wenig „Klassenkampf“-Exemplare waren, während es die übrigen zwei Stadteile jeher fertig brachten, Remittenten zurückzugeben.

Bei näherer Untersuchung der Ursachen des unglücklichen Vertriebs der Sowjet-Nummern zwischen dem Stadteil 1 und den übrigen wurde festgestellt, daß es der Kollekte des Stadteils 1 ausgesprochen verstanden hatte, organisatorisch die Vorbereitung für den Vertrieb zu treffen, an deren Spitze er natürlich selbst stand. Das gerate ist es, was bei den anderen Genossen fehlt. Die Initiative bei der Beschaffung der Methode und zum Vertrieb und Werbung unserer Presse.

Es gibt eben leider noch Genossen, die die politische Bedeutung der Presse noch nicht erkannt haben. Es wäre gut, jene Genossen würden einmal die Presse der Sowjetunion besser beobachten, mit wach frampfhaften Versuchen und ohnmächtiger Wut der Gegner verläßt, sein von Eugen Höfliches Gelehrsel unter die Proleten zu bringen. An dieser Stelle ist nur auf ein locknes Pressezeits hingewiesen, auf den Jecker „Schindlers 2 in „Kollekte“ und dessen Berichtslatter von Naumburg, Wall 10 a u m.

Besterem scheint die Aktivität unserer Genossen am besonders in die Knochen gefahren zu sein. Nicht genug damit, daß er ein „Wolfsbrot“ vom 27. September in der gemeintem Ritz und Welle gegen unsere Genossen der Stadtverordneten-Fraktion heftig und von nationalsozialistischer-kommunistischer Einheitsfront usw. selbst, — lo sich er extra 2000 Exemplare von diesem Sommerblatt kommen, um sie kostenlos vor dem Arbeitsamt zu verkaufen. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, hat der Stadteil 1 der Stadt Dand hierin 30 M. bewilligt.

Das nur kurz zur Illustration für diejenigen Genossen, die noch nicht begriffen haben, welche wichtige Waffe die Presse ist. Nicht für die Presse werden, keine Zeitung zu verkaufen, bedeutet keine massenpolitische Arbeit leisten, bedeutet die proletarischen Massen nicht für die Antifaschistische Aktion zu mobilisieren.

Nun noch ein kritische Wort zur Zusammenfassung der Sowjet-Sondernummern.

Erstens hatten die Parteiarbeiter die vorangehenden 20 Seiten (?) erwartet. Zweitens sind die Parteiarbeiter der Ansicht, daß nicht der genügende Plan in der Arbeitsteilung lag. „Wir haben eine neue Welt“ (Amerika ist auch einmal als eine neue Welt angesehen worden) — also sozialistische Welt. Der Welt wurde vollständig vermischt die Entfaltung der bürgerlichen Presseanalyse. Der Welt kann noch nicht in genügender Form die Sprache der russischen Arbeiter und Bauern zum Ausdruck.

Das sollen keine Vorwürfe sein, sondern nur Hinweise, die eventuell mit dazu beitragen können, die „Klassenkampf“ noch besser auszubauen. Am allgemeinen wird immer wieder bestritten, daß die Sowjet-Nummern sehr gut anzuordnen sind. Die Parteiarbeiter von Naumburg haben deshalb beschließen, die

Vorbestellung von 1000 „Ural-Nummern“

zu machen. Nicht veräumen will ich gleich an dieser Stelle, die Ortsgruppen des Unterbezirks zu ermahnen, die Bestellung für die „Ural-Nummern“ rechtzeitig aufzugeben.

ges.: Thate,

Pressewerbung bei den Bergarbeitern

Auch bei den Bergarbeitern hat die Sowjet-Sondernummer umgelegt. Die 100 Stück Zeitungen, die mir erhalten haben, wurden restlos am Sonntag früh verkauft. 50 Stück wurden telefonisch nachbestellt. Warum geht es da? Sind Sondernummern etwas anderes, als wenn wir 10 Stück „Klassenkampf“ kommen lassen und diese nicht verkauft wurden? Warum haben die Genossen nicht so viel Interesse zum Verkauf, denn die wenigen Nummern wurden wieder zurückgeschickt mit dem Bemerkung: „Wir haben so viel zu verkaufen!“ War das bolschewistisch gedacht? Nein. Nur das Interesse an der eigenen Parteizeitung fehlte.

Gleichzeitig noch einige Diskussionen mit „Michel“-Proleten, bei denen 20 Stück umgelegt wurden. Der größte Teil der Bergarbeiter in der Siedlung liebt die „Sonderzeitung“, die für den halben Preis geliefert wird. Daß ihnen da der Kopf verleiht wird, beweist, daß eine ganze Anzahl von diesen eine Wache vor den Kommunisten haben. Die erzählen, wenn die Kommunisten ans Ruder kommen, wird uns alles weggenommen. Daß dieses nur aus dem Schmalbüchlein kommt, wissen wir. Als Genossen sagten, was will man euch denn nehmen, waren sie platt.

Ein anderer Prolet, der schon weiter gedacht hatte, sagte: Die jehe Regierung Wapen kann ihr Spiel durch ihre Verdrummungen nicht lange mehr treiben, wenn alle Arbeiter sich auf ihre Futz heften und durch große Streiks sie zum Rückzug zwingen. Denn schon jetzt bekommen wir durch die Einführung der Sechsstundenfrist Freitags nur Lohn in Höhe von Wochenfahrtsunterstützung und müssen kaufen. Eine Anzahl anderer Bergleute sagten wieder: Die ganze Wählerschaft hat keinen Zweck, denn hat bisher nicht es immer frischer. Auch sie bekommen Unterstützung von unseren Genossen.

Wir müssen die Bergtumpeln noch mehr als bisher bearbeiten, um sie zu wirklichen Klassenkämpfern zu machen. Die bürgerlichen Zeitungen müssen aus der Siedlung verschwinden, der „Klassenkampf“ und das „Rote Echo“ muß einzichen.

Glitterwerda will an der Spitze marschieren

Abel teile ich Euch mit, daß der Genosse Alfred Rummel in Glitterwerda bis heute 3 neue „Klassenkampf“- und 2 „Rote Echo“-Leser gewonnen hat. Der Genosse Rummel will in aller nächster Zeit so viel werden, daß er die Möglichkeit erreicht, um mit in die Sowjetunion fahren zu können. Ich werde die noch neu Sinatomenden sofort berichten. Ferner teile ich Euch mit, daß ich Aufnahmschein für „Klassenkampf“-Leser bringen gebrauche, femer jeden Dienstag 20 „Klassenkampf“-Exemplare zum Extraverkauf. Martina Krippph, Glitterwerda.

Musterbeispiele von Werbearbeit

Der beste „Klassenkampf“-Werber im Bezirk

Genosse Zöber von Scheuditz hat nicht nur in seinem Ort, sondern im Unterbezirk Merseburg und Saalkreis „Klassenkampf“-Leser erworben und meldet in einem Brief:

„Was jetzt habe ich insgesamt 84 „Klassenkampf“- und 31 „Echo“-Abonnenten gewonnen. Der größte Teil der neuen Abonnenten sind Betriebsarbeiter. Frühere Leser einer gegenüber Zeitung.“

So werben parteilose Arbeiter

Von Giesien kommt die Meldung, daß ein parteiloser Arbeiter in 1 1/2 Stunden 40 Exemplare der Sowjet-Sondernummer verkauft.

Warum nicht überall so?

Der SPD in dem kleinen Landort Ranstberg meldet: „Wieder ein „Klassenkampf“-Leser gewonnen. Täglich werden 15 „Klassenkampf“-Exemplare im Einzelverkauf umgelegt. Ich habe 50 Sowjet-Sondernummern verkauft.“

Die Bergarbeiter in Amsdorf aktiv

Vom Großwerketag am vorigen Sonntag geht folgende Meldung ein: Geworben ein Parteimitglied ein Kollektivabonnement mit zwei Lesern für den „Klassenkampf“, zwei „Rote Echo“-Abonnenten — beide Betriebsarbeiter, acht „KZ“-Leser, darunter fünf Betriebsarbeiter. Großführentverkauf von 5 M. 11 „KZ“-Sondernummern vertrieben, 20 „Klassenkampf“-Exemplare im Einzelverkauf umgelegt.

15 Jahre proletarische Diktatur in der UdSSR

Der erste Fünfjahrplan siegreich beendet — Der zweite Fünfjahrplan wird begonnen

Sozialistischer Aufbau heißt Arbeit, Boden, Freiheit und Brot für die arbeitende Bevölkerung

Wer will das gewaltige Aufbauwerk sehen?

Der werbe unermüdet neue Abonnenten für den „Klassenkampf“ und das „Rote Echo“! Die vier besten Werber fahren am 1. November nach der Sowjetunion.

Am 25. Oktober erfolgt die 2. Punktwertung in der Pressekampagne gegen die Organe der Arbeiterfeinde — für die Presse der Antifaschistischen Aktion im Kampfe gegen Lohnraub und Faschismus, für eine Arbeiter- und Bauernregierung.

Jeder kann sich beteiligen unter folgenden Bedingungen:

1. Die Werbung wird nach Punkten gewertet. Gereknet wird: a) 1 Betriebsarbeiter = 2 Punkte

- b) 1 bisheriger Gegner-Abonnent = 2 Punkte
- c) 1 neuer Abonnent = 1 Punkt
- d) 1 Kollektiv-Abonnent = 1 Punkt
- e) Verkauf von 25 „Klassenkampf“ = 1 Punkt
- f) Verkauf von 15 „Rote Echo“ = 1 Punkt

Am 30. Oktober in Merseburg Massenmeeting und 3. Punktwertung zur Auswahl der Delegation nach dem Ural. Am 28. Oktober erfolgt die Herausgabe der Sowjet-Ural-Sondernummer. Sorgt für Massenvertrieb in allen Orts Mitteldeutschlands. Organisiert den Vertrieb. Gebt sofort Bestellungen auf.

Jede verkaufte Sowjet-Ural-Sondernummer ein Rgitator für Arbeit, Freiheit und Brot, für Einheitsfrontaktionen aller Arbeiter und Werktätigen zur Wahl der Liste 3 am 6. November!



Rote Fahnen über Stadt und Land!

Mit fruchtloser Demagogie sehen jetzt die „Eiserne Front“ und die „braune Front“ mit ihrer Wahlagitatorien ein. Von Unternehmensmännern finanziert, erhalten die Nazis ein rationales Gesicht gegen die fetten Beute von „Sprengstoff“, und von Gewerkschaftsführern reichlich gepöbelt will die SPD mit einem mühen Geheiß „gegen Kapsen“ die Arbeitermassen für sich einfangen. Alle Regierer lassen sie laufen und wollen mit diesem plumpen Wahltrümmel ihren jämmerlichen politischen Bankrott der wertvollen Massen verflüchteln. Der ganze Agitationspropaganda der Bourgeoisie wird in diesen Wochen eingesetzt, um die Massen für die Notverordnungspolitik einzufangen. NSDAP, SPD und Nazi-propaganda wird im Radio verapft, Kino und Presse huzeln und föhnen von „Silberstreifen“ und „Wirtschaftsunterstützung“, um die hungernden Massen mit Wirtschaftsbetteln und neuen Betrugsmanövern für weitere Hungermaßnahmen und neuen Lohn- und Gehaltsabbau einzufangen.

Schlagt sie aufs Maul

durch die mächtige Entfaltung der roten Massenagitatorien und -propaganda der antifaschistischen Einheitsfront und mobilisiert die Jungen und Ausgebildeten zum Kampf gegen die Kapsen-Regierung und die gesteuerten Kapitalisten und sozialdemokratischen Streikbrecheragenten der Bourgeoisie. Ohne Korruptionsgelber aus Unternehmerrückständen und geraubte Protestengroschen der Gewerkschaftsführer muß in diesen Tagen die Massenagitatorien der revolutionären Arbeiterfront den unaufrichtigen Kommunisten der Kommunisten zum Ausdruck bringen. Wir müssen durch die Aktivität von tausenden Arbeitern Mitteldeutschlands, finanziert mit Pfennigen und Groschen der Arbeitslosen und Betriebsarbeiter, die gegnerische Eigenagitatorien zerlegen und alle Verfertigen zur Wahl der Kommunistischen Partei mobilisieren.

Rote Fahnen und Transparente heraus

In den vierzehn Tagen bis zur Wahl müssen wir alle Kräfte einspannen, um eine rote Massenfront in allen Arbeiterbezirken und -ortsgemeinschaften und jedem Betrieb auszurollen.

In allen Städten bis in die entferntesten Orte unseres Reiches müssen die Streifenführer der antifaschistischen Einheitsfront gehen. Innerhalb von drei Tagen, bis zum Mittwoch, muß jede Arbeiterstraße mit den Fahnen und Losungen der Kommunistischen Partei versehen sein. Der Unterbezirk Mitteldeutsches hat zentrale rote Fahnen hergestellt mit Gewerkschaften, Hammer und Sichel und Fas-



Massenagitatorien in den Straßen

rosen: „Wählt SPD“ oder „Bitte 3“ gemacht, und organisiert systematisch in allen Zellen und Ortsgruppen den Vertrieb der Fahnen.

Auf diese Weise können die Genossen mit einem Schlag das Straßenbild verändern, alle proletarischen Wohnviertel sehen im Zeichen der SPD. Macht das überall nach und verwandelt in kürzester Zeit die Straßen zu Agitationsvierteln für die Kommunisten. Unsere Lösung ist: Keine Arbeiterstraße ohne rote Fahnen mit Hammer und Sichel, kein Arbeiterhaus ohne kommunistische Agitation! Mit jeder Notverordnungsschleife, ob mit Patentzeng oder Dreipfeil, müssen zehn rote Fahnen der Bitte 3 auf Meisteletern und Glendstraden antworten! Schließt Straßenweise Wettbewerbe ab, dort, wo die meisten roten Fahnen gehen, wird die gesamte Einwohnerzahl am höchsten vom Meisteletern für die Bitte 3 mitgezählt.

Schafft überall Bastelstuben

Um das Fahnenmischen und Karolennamen und die Herstellung aller anderen Agitationsmöglichkeiten sicherzustellen, müssen sofort überall dort, wo es noch nicht geschehen ist, Wahl- und Bastelstuben eingerichtet werden. Bei Genossinnen oder Sympathisierenden, die eine Nähmaschine haben, wird der Stoff genäht, auf einem ausgeräumten Boden oder im Keller und in Gartenlauben wird geschnitten und gemalt, Festlegung der Ar-



Schafft überall Bastelstuben

beiten, Herstellung von Propagandabogen, Plakatsäulen usw., Beschaffung der Materialien, wie Holzeisen, Farbe, Pinsel, Schablonen usw. werden als erstes festgelegt, dann alle Tischler, Zeichner, Maler der Ortsgruppen herangezogen und die Arbeit in Angriff genommen! Kurze Losungen machen, schlagende Worte, stärkliche Darstellungen gebräuen. Alles was vier Meter hat, wird mit einigen Holzplatten und Papppappen zum Rahmenbogen gemacht. Malen und Beschriften von und dann mit Beschriften und Zeitungsausschnitten auf die Straße. Zur Propa-

gandasäulen nimmt man zwei Holzstreifen, über die man Pappspann, oder macht sie auch vierkantig als Plakatsäule, die man mit zwei Klägern ausgerüstet durch die Straßen fährt oder mit einer Klappe versehen zum Literaturverfahrend macht, indem sich ein Genosse hineinsetzt. (In diesem Falle sofort politische Genehmigung einholen.)

Organisiert Diskussionstrupps!

Vor allen Plakatsäulen, Zeitungssäulen, gegnerischen Buchhandlungen, an der Stempelstelle usw. stehen die Verfertigen und diskutieren über die Plakat- und Losungsentwürfe. Die Kommunisten müssen die Diskussion beherrschen. Ebenso wichtig wie unsere Wahlversammlungen ist diese Massen Diskussion in den Straßen. Vor den verlegten Plakaten der SPD „Ohne Kapsen kein Hitler“ stehen jetzt schon die Verfertigen und diskutieren



Propaganda mit wandelnden Litfaßsäulen

ren eifrig. Wir müssen den sozialdemokratischen Betrug durch die Aufarbeitung der zwei Jahre Grüning-Politik der SPD-Regierung, die richtigen Zusammenhänge und die Entwicklung des Faschismus aufzeigen. Schlagt den SPD-Betrügern ihren Schwanz ab und die Dörfer sind (sofort in der Wahlzeit) mit unseren schlagkräftigen Argumenten den Boden gelodert, dann nachgefolgt mit Broschüren und Zeitungen, mit Sammelblättern und Aufnahmehelmen. Auch bei SPD- und Nazi-Litfaßplakaten organisierte Werbung für die Kommunistische Partei!

Radfahrkolonnen aufs Land!

Zur Landpropaganda und zur Haus- und Hofagitatorien müssen wir alle Genossen, roten Sportler, die Kameraden des Massen-selbstbewußtseins usw. die Fahrräder besorgen, zusammenstellen, und als „liegende Kanakarte“ (hoppia!) in Gang legen, die alle Ortschaften, Dörfer und die schwärzesten Nester bearbeiten. Alle Fahrräder müssen rote Winkel, die mit Hammer und Sichel, Abschied der antifaschistischen Einheitsfront und mit loschen der roten Sportler versehen sind (sofort in der Wahlzeit) mit hülligen Preisen herstellen), tragen. Es darf keinen Ort im Reich geben, in dem bei dieser Wahl nicht die Flugblätter der Kommunisten den Landarbeitern und Bauern die Augen öffnen. Bei Propa-



Mustergültige Agitationstruppe

gandasfahrten in den Arbeiterstrassen der größeren Orte kann man sehr gut mit solchen Radfahrtruppen mit Nummernplakaten, die auf Papp gezeichnet sind und die Radfahrer auf dem Rücken tragen, eine eindringliche und umfassende Agitation entfalten. Auch Losungen, „Wählt Bitte 3“ oder „Wählt SPD“ kann man mit Trupps von 11 oder 8 Genossen, die jeder einen Buchstaben an eine Seite gehängt, im „Gänsemarsch“ hintereinander fahren, glänzend popularisieren.

Ausgestaltung der Versammlungen

In den öffentlichen Versammlungen, die wir durchführen, müssen wir besonderes Gewicht auf die Ausgestaltung legen. Ein Transparent an die Wand mit einer politischen Losung, Verwendung eines Mandolinentenors oder irgendeines Musikvereins usw. Besonders muß in diesen Versammlungen der Zeitungs- und Literaturbetrieb durchgeführt werden und zwar nicht so, daß man die Sachen zum Verkauf auslegt, sondern dieselben während der Pause zum Kauf anbietet. Das spielt besonders in den Betriebsversammlungen eine große Rolle. Man muß vor allem die Literatur der Zusammenführung der Verammlung und den besonderen Fragen anpassen. Letztere theoretische Literatur muß dabei in den Vordergrund gestellt werden. Als all diesen Versammlungen müssen wir eine feste Verbindung mit der fünfzehnjährigen-Feder herstellen.

Werbt, sammelt, verkauft!

Alle Genossen der Straßen und Betriebszellen erhalten Wahlmaterial der Partei. Kein Genosse darf in diesem Wahlkampf sich von der Kleinigkeit bedürfen. Wirkstoffe sind 24 heute bis und die Funktion und habe für jede Arbeit keine Zeit mehr über!

kommen nicht in Frage. Jeder kann Broschüren verkaufen, Zeitungen umfassen, Wahlkarten verteilen oder auf Sammelblättern sammeln. Wir haben für jeden etwas. Darüber hinaus können die Ortsgruppen und Betriebszellen durch Verdopplung der Losungen und verstärkten Vertrieb ihrer Orts- und Betriebszeitung den Wohlstand der Partei aktiv unterstützen. Nehmt euch ein Beispiel an den Wieser Genossen im Raumburger Unterbezirk, die sich freiwillig erboten, auf diese Weise 10 M. für den Wahl-



So schaffen Komsomolzen Kampfmunition

fonds der Partei neben den anderen Sammelmöglichkeiten aufzubringen. Die Wieser Genossen machen den Vorschlag, daß sie mindestens jede Ortszeitung das gleichefalls ermöglichen kann. Schon haben die ersten Ortsgruppen gleichfalls zugestimmt, wer will der nächste?

Alle Kraft auf die Fabriken und Betriebe

Das Hauptgewicht unserer Wahlagitatorien liegt in den Betrieben der Ortsgruppen und Zellen. Dieselben müssen wir gut organisieren und anfordern. Im Leuchner Unterbezirk haben die Genossen Betrieb für Betrieb vorgenommen zur Wahlbearbeitung, für jeden Betrieb einen Antraktur festgelegt, Arbeiterkorrespondenten für Presse und Betriebszeitung festgelegt, schonungslos opportunistische Fehler angezeigt, um dieselben vor der Beschäftigten aufzuklären, Betriebsversammlungen festgelegt usw. Keine Betriebsversammlungen, die nicht wirklich betrieblich angeordnet werden, Literatur in die Versammlungen, unsere Losungen an die Wände usw. Unsere Male und Klebetolonen müssen ihr Hauptgewicht auf den Betrieb und die Zugangsstrassen richten. Symme mit Damenfrauen und Dreipfeil! Unsere Losungen müssen die Arbeiter anrufen und die gegnerische Mälerie ausmerzen. Nicht machen kann man es wie die Wittenberger Agitationspropaganda, die erklären, bei ihnen sei „das alles nicht durchzuführen“. Und dabei ist das erst der Anfang!

Betriebszeitungen heraus!

In jeder Woche bis zur Wahl (und selbstverständlich sofort in den nächsten Tagen nach der Wahl) muß in jedem Betrieb eine Betriebszeitung erscheinen. Verbindet die Unternehmensgriffe auf die kürzlichen Löhne und die letzten Werte des Tarifrechts mit der Streikführerrolle der SPD-Betriebszellen und den Betriebsfaschismus und

zeigt den Arbeitern an Hand ihrer Verhältnisse im Betrieb das Kapsenprogramm und die Hilfsstellung der SPD und Nazis bei dessen Durchführung auf. Keine bombastischen Beiratsartikel, sondern redet so, wie der Schnabel gewachsen ist, von den betrieblichen Dingen, die ihr mit den politischen Fragen verbindet.

An Hand seiner Lage wird der Arbeiter erkennen, wenn wir so die Fragestellung aufrollen, daß mit dem Stimmzettel keine „Entscheidung“ fällt, sondern die Wahl eine Etappe auf dem Wege zur Kampfmobilisierung ist und zum Massenbrennen für den Kampf und die Verteidigung der Lohn- und Lebensansprüche der Arbeitertasse gemacht werden muß durch die Wahl der Bitte 3.

Popularisierung der Liste 3!

Es kommt darauf an, daß wir besonders in den letzten Tagen überall und in jeder Situation unsere Nummern-Plakate in den



Vor die Betriebe die Kampfpapolen

Vorbergrund rücken. Dieselben auf Papp gezeichnet und vor den Betrieben bei Sprechsäulen und allen anderen Betriebsmobilisationen, beim Keuen möglichst in den Etagen anbringen, das heißt, von den Fenstern aus an die Wände kleben. Die 3 muß sitzen. Auch muß im größten Maße für den Wohlstand bei der Besetzung der Wahlkarte das Nummern-Plakat in der schon angeführten Form am Wahllokal selbst befestigt, bei der Straßenagitatorien von Genossen getragen und von den Radfahrkolonnen in den letzten drei Tagen vor der Wahl vornehmlich verwendet werden.

Plakate, Fahnen und Losungen heraus! Alles für den Sieg der Liste 3!

Glasnost



Kommunistisches Organ **Bezirk Halle-Merseburg**

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: frei! Preis monatlich 2,20 Mark; durch die Post bezogen 2,80 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Berghellstraße 14, Tel.: 210 45 (West.); 210 47 (Berlag)

Mit der Glasnost-Aktion-Beilage **Der Rote Stern**

Einzelnummern: 15 Pf. Mit den Nummern 875a und 875b 1 Mark im Umkreis. Postamt: Kreisamt des Sozialistischen Bezugsbezirks Halle. Postfachnummer: 225 71. Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Berghellstraße 14

Einzelpreis 10 Pfennig

Halle, Sonnabend, den 22. Oktober 1932

12. Jahrgang, Nr. 245

Die Partei ruft zum Kampf!

Reichsparteikonferenz im Zeichen des revolutionären Aufschwungs und der wachsenden Bolschewisierung der Partei

Die vor wenigen Tagen stattgefundene Parteikonferenz der KPD war ein Ausdruck der bolschewistischen Konsolidierung, des Aufschwungs und der revolutionären Reife der Partei. Die Konferenz — vornehmlich aus den Betrieben, von den Stempelstellen, von den Gütern und dem höchsten Bande —, ferner von den Mitgliedern des Zentralkomitees, den Sekretären der Parteibeiräte, der verschiedensten Industriegruppen und der wichtigsten Massenorganisationen befristet wurde, zeigte zugleich eine bisher noch auf keiner vergangenen Konferenz zutage getretene, unverrückliche Verbundenheit zwischen der Mitgliedschaft und der Führung der kommunistischen Partei mit dem Genossen Schäffmann an der Spitze.

Die Parteikonferenz mit dem politischen Referat des Genossen Schäffmann und der dritten Diskussionsperiode erfüllte beinahe die Funktion eines Parteitag; sie fällt in die Zwischenzeit zwischen dem Weibinger Parteitag und dem kommenden Reichsparteitag. Sie war von historischer Bedeutung!

Drei Parteikonferenzen wurden bisher in der Parteigeschichte durchgeführt: 1. im Jahre 1925, als der offene Brief des ZK zur Zeit der Ruhr- und Ruhr-Periode diskutiert wurde; damals galt es, auf der Parteikonferenz mit den ultralinken Auffassungen der Fischer, Moslow usw. aufzuräumen. 2. im Jahre 1928 — nach dem 6. Weltkongress; diese zweite Parteikonferenz schloß den Kampf gegen die Rechten und Versöhnler ab. 3. unsere heutige Parteikonferenz, die nach dem XII. ZK-Plenum stattfand, fand im Zeichen des wachsenden revolutionären

Aufschwungs und der Heranzuführung der Massen durch Teil- und Massenkämpfe an die Positionen größter Kämpfe durch bolschewistische Massenpolitik.

Auf allen bisherigen Parteikonferenzen wurde um die Fragen unserer Einheitsfrontpolitik, unserer Gewerkschaftsarbeit, die Einigung der Sozialdemokratie und die praktischen Aufgaben unserer Masseneinheitsfrontpolitik gerungen.

Die heutige Parteikonferenz geht in ihrer Bedeutung in anderer Hinsicht über die vergangenen Parteikonferenzen weit hinaus und wird in der Geschichte unserer Partei als Parteitag in der Entwicklung der KPD zur bolschewistischen Kampfpartei nicht hinter solchen historischen Tagungen wie dem Weibinger Parteitag zurückbleiben. Worin drückt sich diese besondere Bedeutung der heutigen Parteikonferenz aus? Erstens in der revolutionären Perspektive der Partei, die die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse als unmittelbare Aufgabe der Heranzuführung der Massen durch die Tageskämpfe an Massenkämpfe auf die Tagesordnung stellt.

Zweitens in der Beherrschung der Parteikonferenz durch die Streikfrage, durch die Erfahrungen der bisherigen und gegenwärtigen und die Aufgaben der bevorstehenden Kämpfe und Aktionen; in der Widerpiegung des Rufes der Partei auf die Betriebe und auf die innergewerkschaftliche Arbeit, auf die scharfe Anwendung der Einheitsfrontpolitik von unten.

Drittens in der offensiven Fragestellung des proletarischen Internationalismus, die die Entschlossenheit der Partei widerspiegelt, zur Durchbrechung der chauvinistischen Welle, durch den gemeinsamen Kampf

des deutschen und des französischen Proletariats gegen Versailles, gegen die Vorbereitung des imperialistischen Krieges, gegen die Bourgeoisie im eigenen Lande.

Viertens in der unüberwindlichen und im krassen Widerspruch zur Zerlegung in allen übrigen Parteien bestehenden Einheit der Partei, in der unerschütterlichen Autorität der Komintern und der Parteiführung und ihrer tiefen Verbundenheit mit der gesamten Partei, in der bolschewistischen Reife der Partei, die die Zerlegung der von der Linie der Partei abweichenden politischen Auffassungen des Genossen Schumann und einiger anderer Genossen, sowie ihre Gruppenarbeit von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Sowohl im Referat, wie in der neuschönfährlichen Aussprache, an der sich 57 Genossen beteiligten und die besonders von den Betriebsdelegierten getragen wurde, nahm die Parteikonferenz

Erwerbslosenheer wächst

(Fig. Drahtm.) Berlin, 22. Oktober.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober beträgt die Zahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern gemeldet sind, Mitte Oktober 1932 rund 5 150 000. Die amtliche Statistik verzeichnet also im Oktober ein Anwachsen der registrierten Arbeitslosen um 48 000. Gleichzeitig ist die Zahl der in der Arbeitslosenversicherung unterstützten Arbeitslosen um 46 000 zurückgegangen; in der Krisenfürsorge verringerte sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 6500.

In der amtlichen Statistik werden bekanntlich diejenigen Arbeitslosen, die keinerlei Unterstützung mehr erhalten, nicht mehr gezählt. Die Arbeitslosigkeit ist also noch viel größer, als in der amtlichen Statistik zum Ausdruck kommt.

Ohne Hitler Einige Fragen an die Nazi-Wähler

Wer hat die Notverordnungen vom 4. und 5. September sowie die vorhergehenden vom August und Juli erlassen? — Papen!

Wißt ihr, daß der „Völkische Beobachter“ am 24. Juni selbst geschrieben hat: „Hinter Papen steht das neue nationalsozialistische Deutschland“?

Wer ist — wie Goebbels sagt — „auf dem Rücken der NSDAP in die Amtlichkeit geflettert“? — Papen!

Wer ist also vollverantwortlich für die Papenischen Notverordnungen? — Hitler!

Wer hat als Führer einer „Arbeiter“-Partei am 1. März 1932 den monarchistischen Rummel in der Reichshaus Koburg „in tiefer Verehrung“ diesem Färsengschmeiß seine Glückwünsche dargebracht? — Hitler!

Wer hat am 21. Oktober eine Antwort an den Reichskanzler von Papen geschrieben, in der es heißt:

„Die großen Gefahren, die die Nationalsozialisten seit vielen Jahren prägten und predigten, sind heute von Ihnen zum Teil akzeptiert worden.“

Wer diebirt sich in dem gleichen Artikel zur Mitarbeit in diesem Papen-Kabinett folgendermaßen an:

„Der von Papen! Entweder Sie haben keine Ahnung von der Gefahr, in der der Rest Europas und in erster Linie Deutschland sich dem Bolschewismus gegenüber befindet, oder Sie glauben wirklich, daß einer Weltanschauung ein Kabinett gegenübergestellt werden könnte.“ — Hitler!

Wißt ihr, daß die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ am Montag Abend über die Hitler-Bewegung schrieb:

„Der Reichskanzler von Papen würde weder an seiner Mündigkeit, noch an der Furchtbarkeit und Dornen der Deutsches Reich zu ändern gehabt haben, wenn in seinem Kabinett drei oder vier Nationalsozialisten lägen.“

Wißt ihr, daß der deutschnationale Abgeordnete Lawrenz am 3. Oktober in der Sitzung des Landesparlamentes der Deutschnationalen folgende Worte:

Nieder mit Hitler und Hugenberg! Nieder mit den Fürstentumsmännern! Reißt ihren werftätigen Anhängern die Binde von den Augen! Gewinnt sie für unseren Kampf und für die Wahl der Liste der KPD, der Liste 3! Marchiert mit den Antifaschisten!



den Nazis geben, und nur ein kleinerer Teil wird zu uns fliehen.“
So beklammert ist ein deutschnationaler Führer um das Schicksal der NSDAP. Hitler und Hugenberg haben die gleichen Sorgen!

zu den letzten Streikämpfen gegen den Lohnabbau und zu den Kämpfen der Erwerbslosen Stellung. Es sprachen die Vertreter aus der Praxis. Sie berichteten, wie Streiks vorbereitet werden, wie die Reformisten betrügerisch manipulierten, welche unzureichenden Lösungen den meisten Anhang finden, wie durch innergewerkschaftliche Arbeit die Auslösung von Streiks befehlungsamt und welche Probleme in den Massen diskutiert und u. a. bei den Anhanghängern gestellt werden müssen, um die Massen dem Einfluß der Sozialdemokratie und des Faschismus zu entziehen und größere Massenkämpfe gegen die Kapitalblutarterie und gegen den Faschismus durchzuführen zu können.

Genosse Schäffmann stellte fest, daß allein in der Zeit vom 16. September bis 14. Oktober von uns 447 Streiks registriert wurden, davon wurden beendet mit vollem Erfolg, 228, also über die Hälfte, mit Teilerfolgen 16, ohne Erfolg 30; unbekannt geblieben ist das Ergebnis von 173 Streiks. In diesen Streiks gelang es uns zum ersten Male in größerem Ausmaß, in ganz Deutschland Kampfkampagnen gegen die Notverordnungsarbeiten, gegen die Durchführung des Papen-Programms durchzuführen.

Seit langer Zeit beginnt die deutsche Arbeiterklasse wieder, sich in größerem Umfang ihre eigenen Streit und Kampf bewußt zu werden. Die Streikämpfe bedeuten den Beginn einer großen, offensiven Durchbruchschlacht gegenüber der Kapitalblutarterie und gegenüber der von der SPD und dem MGB vertretenen Aufspaltung, daß in der Krise keine erfolgreiche Streiks möglich seien.

Schließlich — und das ist von großer Bedeutung für unsere Taktik — trat in den vergangenen Streikämpfen und tritt auch jetzt die SPD mit groß angelegten „linken“ Betrugsmanövern in Erscheinung. Der Verkauf mancher Wirtschaftskämpfe signalisierte die große Gefahr des Vereinfachens mancher Arbeiterfunktionen und manöval auch von Teilen der Partei auf die „linke“ Demagogie der SPD und des MGB. Gegen diese rechtsopportunistische Abgleiten, gegen jede Kapitulation vor der SPD und MGB-Führung sowohl in den Betrieben, als auch innerhalb der Gewerkschaften ist daher ebenso wie gegen jede leistungserfüllende Forderungspolitik der entschiedene Kampf zu führen.

Alle Diskussionsergebnisse der Parteikonferenz trachten wichtige Beispiele über die ermittelten Fortschritte unserer Arbeit an der innergewerkschaftlichen Front und insbesondere über die vom 12. ZK-Plenum als Aufgabe gestellte Heranzuführung der Massen über Teilkämpfe und Teilstreiks an große Massenkämpfe. Durch eine große Anzahl von Vorschlägen, zum Beispiel Hilfskommissionen in den Betrieben zu gründen, durch neue Formen von Einheitsfrontorganen, durch Betriebsdelegierten-Konferenzen, Parteikonferenz-Beratungen und betriebliche Lohnkommissionen usw. wurden die reichen Erfahrungen der letzten Wirtschaftskämpfe ausgewertet,

